ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 39 Seite 1 | St.Vith, Donnerstag, 4. April 1957 | 3. Jahrgang

Frankreichs Verfassungsreform kommt nicht vom Fleck

Alle nicht-kommunistischen Abgeordneten der französischen Nationalversammlung treten seit Jahren für eine grundlegende Verfassungsreform ein, mit der die Exekutivgewalt in Frankreich gestärkt und den zahllosen Regierungskrisen Einhalt geboten werden soll. Der Einfachheit halber reichte die gaullistische Fraktion der Sozialrepublikaner imFebruar eine Resolution ein, die in ihrem einzigen Artikel fordert, die Artikel 1 bis 106 der französischen Verfassung zu revidieren. Das sind alle.

Die Ansichten der einzelnen Parteien darüber, wie die einzelnen Verfassungsartikel geändert werden sollen, gehen allerdings sehr weit auseinander. Nach fast zweijähriger Arbeit legte jetzt der zuständige Ausschuß der Nationalversammlung seinen ersten Bericht über die Reform von sieben der 106 Verfassungsartikel vor. Dabei zeigte es sich, daß es den Abgeordneten in den meisten Fällen lediglich gelang, sich über Aenderungen des Wortlautes, nicht aber des Sinnes zu einigen.

Um die Ausgabenfreudigkeit der Abgeordneten einzudämmen, fordern die gemäßigten und die volksrepublikanischen Abgeordneten eine Reform des Artikels 17, der bestimmt, daß die Initiative zu Ausgaben ausschließlich bei den Abgeordneten liegt. In zweijährigem Kampf erreichten sie nur, daß diesem Artikel der Nachsatz angehängt wird: „Das Nähere bestimmt ein Gesetz." Sogar zu einem Bumerang wurde der Versuch, den Artikel 49 zu ändern, der sich mit der Vertrauensfrage beschäftigt. Die Möglichkeit, der Regierung das Vertrauen zu verweigern und sie damit zu stürzen, sollte eingeschränkt werden. Stattdessen wurde in dem entscheidenden Satz: „Das Vertrauen wird der Regierung mit absoluter Mehrheit verweigert", verweigert" das Wort „absoluter" durch „einfacher" ersetzt, so daß es jetzt noch leichter wird, eine Regierung zu stürzen.

Nicht viel besser erging es dem Artikel 51, der festlegt, unter welchen Bedingungen die Nationalversammlung aufgelöst werden darf. Dies kann zur Zeit nur geschehen, wenn innerhalb eines Zeitraumes von achtzehn Monaten mindestens zwei Regierungskrisen eintraten. Die christlichen Volksrepublikaner wollten nun die Parlamentsauflösung generell dem Ermessen der amtierenden Regierung überlassen, während die Gemäßigten sich dafür einsetzten, daß unter bestimmten Voraussetzungen die Nationalversammlung automatisch aufgelöst wird. Erreicht wurde lediglich ein belangloser Zusatz zum Artikel 51, der bestimmt daß ein Auflösungsbeschluß von der Regierung innerhalb von vierundzwanzig Stunden veröffentlicht werden muß. Auch der Versuch, wenigstens mit dem Artikel 90 das Verfahren bei der Verfassungsreform selber einfacher und damit wirksamer zu gestalten, scheiterte an der Vielzahl der Ansichten. Schließlich wurde das Verfahren statt erleichtert noch weiter erschwert, die zahl der Lesungen von Verfassungsreformgesetzen die bisher zwei betrug, soll künftig nicht mehr beschränkt sein.

Lediglich diejenigen Verfassungsartikel, die sich auf die Ueberseegebiete Frankreichs beziehen, erfuhren wesentliche Veränderungen. Sie legalisieren jedoch nur eine Entwicklung, die – zum Beispiel in Togo und Kamerun – entgegen den bisherigen Verfassungsbestimmungen im vergangenen Jahrbereits auf demGesetzeswege vollzogen wurde. Sie hinken damit den tatsächlichen Verhältnissen hinterher. Kritiker sprechen deshalb kaum noch von einer Reform der Verfassung, sondern von einem Leerlauf der Parlamentsmaschine, die sich um die Verfassung jetzt praktisch fast zwei Jahre lang vergeblich bemühte.

Aus dieser Wirkungslosigkeit des parlamentarischen Apparates erklärt sich wohl auch, daß Frankreich wahrscheinlich das teuerste Parlament der Welt besitzt. Eine schweizer Studienanstalt veröffentlichte jetzt eine Untersuchung darüber, wieviel Geld in acht Ländern jeder Staatsbürger jährlich für sein Parlament opfern muß. Am besten schneidet in dieser Liste der Holländer ab, der jährlich 3,60 Fr. für seine Volksvertreter aufwendet. Es folgen der Schweizer mit 5,40 Fr., der Engländer mit 6 Fr.; der Italiener mit 10 Fr., der Amerikaner mit 13,20 Fr.; gier mit 21,70 Fr. Am meisten aber gier mit 21, 70 Fr. Am meisten aber muß der Franzose bezahlen, nämlich 22,90 Fr. Mit dieser Frage beschäftigt sich jedoch die gegenwärtige französische Verfassungsreform nicht.

Besprechungen Andenauers begannen in Teheran

Bei einem festlichen Bankett im Golestan-Palast in Teheran führte Bundeskanzler Dr. Adenauer am Donnerstagabend in Teheran die ersten politischen Gespräche mit dem Schah, dem iranischen Ministerpräsidenten Hussein Ala und Außenminister Ali Ardalan. Dabei kam bereits das starke wirtschaftspolitische Interesse zum Ausdruck, das den Iran mit der Bundesrepublik verbindet. Bei dem Gespräch zwischen Adenauer und dem Schah übernahm Kaiserin Soraya die Rolle des Dolmetschers. Soraya trug dabei ein schwarzes Seidenkleid, dazu einen wertvollen Perlenschmuck und Ohrringe, ein Geschänk des Schahs. Der Golestan-Palast wurde vor 250 Jahren von der Kadjar-Königin gebaut. In ihm befinden sich der berühmte Pfauenthron, Gemälde mit Darstellungen aus der persischen Geschichte und Meisterleistungen persischer Teppichkunst. Im Golestan-Palast werden alle prunkvollen Empfänge des Herrscherhauses gegeben. Unser Bild zeigt während des Empfanges v. l. Schah Reza Pholewi, Kaiserin Soraya und Bundeskanzler Dr. Adenauer.

Unterhausdebatte über die Bermuda-Konferenz

LONDON. Während der Metallarbeiterstreik immer noch nicht beigelegt ist, findet vor dem britischen Unterhaus eine wichtige außenpolitische Debatte statt, die sich hauptsächlich mit den Ergebnissen der Bermuda-Konferenz befaßt.

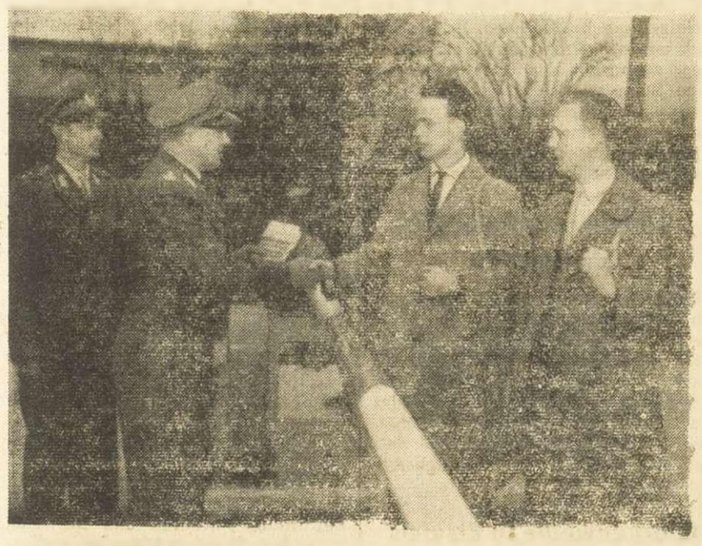
Erstminister Macmillan gab bekannt, daß die Gesprächspartner sich einig waren, daß ein Abkommen über den Suezkanal nur annehmbar ist, wenn es den Resolutionen der UN-Vollversammlung vom 13. Oktober 1956 entspricht. Macmillan bezeichnete den Bericht Hammarskjölds als unbefriedigend. Die USA wollen von nun an aktiv in die Besprechungen über das Suezproblem eingreifen.

Bezüglich desPalestinaproblems stellten Eisenhower und Macmillan fest, daß es wenig Chancen für eine langfristige Lösung dieser Frage gibt. Die UN-Truppen sollen jedoch solange in Gaza und Charm el Cheik bleiben, bis ihre Aufgabe erfüllt ist.

Die Zypernfrage und die Freilassung des Erzbischofs Makarios wurden, wie Macmillan mitteilte, auf der Bermudakonferenz nicht angeschnitten.

Der Premierminister gab weitere Einzelheiten bezüglich der Atompolitik, den Gemeinsamen Markt und die amerikanischen ferngelenkten Raketen bekannt.

Oppositionsführer Gaitskell griff die Politik der Regierung Eden vor und während des Angriffs auf Ägypten an und behauptete Eden habe damals gelogen. Er verlange eine parlamentarische Untersuchung über diese Ergebnisse.



Erste Rekruten in Westdeutschland eingezogen

Zum ersten Mal seit dem zweitenWeltkrieg rückten am Montag in der Bundesrepublik von Flensburg bis zu den Alpen wieder wehrpflichtige Rekruten in die Kasernen ein. Sie sollen die bisher aufgebauten Freiwilligen-Kader verstärken. Knapp 10 000 Mann des Jahrgangs 1937 vertauschen damit für zwölf Monate den Zivielanzug mit der Uniform. Unser Bild zeigt die Rekruten Manderfeld Rudolph und Franz-Joseph Mürköster aus Koblenz, die als die ersten Rekruten der neuen deutschen Bundeswehr bereits am Vorabend des 1. April bei ihrer Einheit, dem Grenadierbataillon 42 in Kassel, eintrafen und vom Bataillonskommandeur Oberstleutnant Schulz (links) und seinem Adjudanten am Kasernentor begrüßt wurden. Sie erhielten als erste Abkömmlinge ein Buch als Geschenk überreicht.

Dulles über die Suezfrage

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Dulles erklärte, die Regelung der Suezfrage müsse auf der Grundlage der UN-Resolution vom 13. 10. 56 erfolgen. Ägypten scheine dies nicht zu berücksichtigen. Außerdem müsse das ägyptische Memorandum über die Suezfrage, wie Dulles erneut betonte, internationalisiert werden. Das Recht der freien Schiffahrt auf dem Kanal müsse allen Ländern, Israel einbegriffen, zustehen.

Jedenfalls so unterstreicht Dulles, beabsichtigen die USA nicht, irgend einen Druck, sei es militärscher oder wirtschaftlicher Art, auf Ägypten auszuüben. Er weigerte sich jedoch, bekannt zu geben, in welcher Form die USA die Kanalgebühren in Zukunft zu bezahlen gedenken.

Streik in England unterbrochen

LONDON. Eine Vollversammlung der vier am Streik beteiligten englischen Gewerkschaften hat am Dienstag nachmittag beschlossen, den Streik zu unterbrechen, bis daß die von einem Dreierausschuß ausgearbeiteten Entscheidungen bekannt werden. Sie behalten sich jedoch das Recht vor, erneut in den Streik zu treten, wenn die Vorschläge des Dreierausschußes ihnen als unannehmbar erscheinen.

Die 1 700 000 streikenden Arbeiter wurden aufgefordert ihre Arbeit am Donnerstag wieder aufzunehmen.

Neuer belgischer Botschafter beim Vatikan

BRÜSSEL. Baron P. Poswick, der neue belgische Botschafter beim Vatikan, hat Sonntag morgen dem Hl.Vater sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Nachdem der Botschafter dem Papst die Mitglieder seiner Begleitung vorgestellt hatte, begab er sich in die Peterskirche. Wie es bei den Vertretern katholischer Länder Sitte ist, betete der Diplomat am Grabe des hl. Petrus. Baron Poswick ist der Nachfolger des Burggrafen Berryer, welcher seit 1953 Botschafter war.

Admiral Radford scheidet aus

WASHINGTON. (ep). Meldungen aus Washington besagen, daß Admiral Radford, der Stabschef der US-Streitkräfte, nach Ablauf seiner Amtsperiode am 15. August aus seinem Amt scheidet. General Twining, jetzt Stabschef der US-Luftwaffe, ist zum Nachfolger ernannt. Admiral Radford ist in Europa vor allem durch seine vieldiskutierten Umrüstungspläne bekannt geworden.

Zwillingsstädte vereinen sich

PARIS. (ep). Vom 25 bis 28. April wird im französischen Kurort Aix-les-Bains eine Weltförderation der Zwillingsstädte gegründet. Man erwartet Teilnehmer aus Frankreich, Westdeutschland, Großbritannien; den USA, der Schweiz; Kanada; der Türkei; Skandinavien, Mittelost, Indien; Südamerika und aus dem Ostblock. Die deutsche Delegiertenliste umfaßt die Stadtverwaltungen von Baden-Baden, Berlin-Neukölln, Ost-Berlin; Bremen; Köln, Erfurt; Frankfurt-M und Mainz.

Die neue Förderation der Gemeindepartnerschaften ist ein „Kind" der Bewegung für eine zweisprachige Welt (Monde Bilingue), die in allen Schulen von den untersten Klassen an das Erlernen einer zweiten Sprache fordert. Auch das Ziel der neuen Organisation ist die Vorbereitung der französischen und englischen Sprache ohne Berücksichtigung anderer. Sie will jedoch Partnerschaften mit allenLändern pflegen.

Für jeden ein Flugzeug

NEW YORK. (ep). In einer Marine-Fliegerstation in Kalifornien werden gegenwärtig Experimente mit einem Hubschrauber durchgeführt, den die Truppen künftig, Mann für Mann auf dem Rücken geschnallt, für ihre Fortbewegung in der Luft mit Geschwindigkeiten bis zu 110 Stundenkilometern benutzen sollen. Der Motor betätigt die über dem Kopf rotierenden Schraubenflügel. Bisherige Versuche haben die Brauchbarkeit und Luftsicherheit der leichten Maschine bewiesen.

Wasserstoffbombe kostet 144 Mill. Franken

PARIS (ep). In Militärkreisen der NATO weist man offiziös auf den offensichtlichen Widerspruch hin, der zwischen der angekündigten Einschränkung der britischen Rüstungskredite besteht und dem Beschluß einer weiteren Atombombenproduktion mit dem Ziel, eine Serie von Wasserstoffbomben zur Explosion zu bringen. Jede dieser Versuchsbomben soll ohne Berücksichtigung der Forschungskosten, also allein zur Herstellung 144 Mill. Fr. kosten. Nach den vorliegenden britischen Plänen sollen 5 bis 7 solcher Bomben gefertigt werden.

Erbprinz Jean von Luxemburg zum Ehrendoktor ernannt

LUXEMBURG. Die Universität von Straßburg hat dem Erbprinzen Jean von Luxemburg den Titel eines Ehrendoktors verliehen.

Die Furcht vor der atomaren Zange

Marschall Schukow hat Sorgen

BONN. (ep) Der Marschall der Sowjetunion, Grigori K. Schukow, hat dienstliche Sorgen. Das zeigt seine Rede, die er auf einem Lehrgang vor den Besten der Streitkräfte gehalten hat.

Wenn man genau hinhörte, ließ sich erstaunlich tief schürfen, was wirklich unter dem Moskauer Gesichtspunkt Kopfschmerzen verursachen kann. Die Klage über schlechterzogene Soldaten mag noch hingehen. Aber der Sachverhalt wird schwieriger, wo über die komplizierten neuen Waffen gesprochen wird, deren Beherrschung hochqualifizierte Kräfte voraussetzt, um sie sinnvoll anzuwenden. Und hier schein es in der Sowjetunion nicht recht zu klappen. Schukow läßt als Zweck seines Erscheinens vor dem Lehrgang durchblicken, daß es dazu beitragen möge, die Verbesserung der Arbeit zu fördern und die Qualität der Ausbildung der Streitkräfte zu heben, damit auch Waffen und technische Kampfmittel besser geschont würden. Hier ist die erste wichtige Schlußfolgerung zu ziehen: Es genügt heute nicht, moderne Kampfmittel herzustellen, man muß auch die spezialisierten Kräfte zu ihrer Bedienung haben. Und hier scheint die sowjetische Malaise zu beginnen. Die „allerneusten Waffen und eine erstklassige technische Ausrüstung" sind nach Schukow da, aber sie allein tun es nicht. Wenn Schukow von der Hoffnung spricht, daß die Truppe es lernen wird, „sie in Vollkommenheit zu beherrschen", so sagt er damit gleichzeitig, daß sie es noch nicht kann.

Und hier beginnen die noch wichtigeren Überlegungen. Wie üblich, ließ der Marschall auch diese Gelegenheit nicht aus, um „jeden Feind zerschmetternde Schläge" anzudrohen, da es keinen Winkel in der Welt gäbe, wo ein Aggressor Schutz finden könnte. Im Falle eines großen militärischen Konflikts würden die Kernwaffen unausweichlich als Hauptkampfmittel eingesetzt werden. Mit anderen Worten: Hier steht die folgenschwere Feststellung, daß die Kernwaffen unweigerlich die Stelle der konventionellen Waffen einnehmen werden. Ein revolutionärer Wandel der gesamten Konzeption zeichnet sich damit ab. Schukow hat ganz offenbar die Konsequenzen für die sowjetischen Gegebenheiten bereits durchkalkuliert. Und hier wird seine tiefste Beunruhigung erkennbar. „Die Kernwaffen werden in nächster Zeit, falls sie nicht verboten werden, immer mehr an die Stelle der konventionellen Waffen treten", folgert er. Und legt unausgesprochen die ganze schwierige Schlußfolgerung nahe, daß eine heute von konventionellen Westkräften umgürtetes Sowjetrußland dann von einem Atomgürtel umschlungen sein wird. Die Stärke der Sowjetunion lag in der unerreichten Kapazität seiner Millionentruppen in konventioneller Form, die dazu auf der inneren Linie günstig operieren, je dem nahenden Feind das Schicksal Napoleons androhen konnte. Im Zeichen der Kernwaffen wendet sich das Blatt radikal. Zentral liegt, ohne die Möglichkeit des das sowjetische Gebiet zwischen westlichen Positionen für Kernwaffen all-Versteckens in Atomfernen Winkeln, seitig offen.

Schukow verhehlt nichts: „Unsere Gegner verfügen über die genügende Zahl an Kernwaffen und über die Mittel, sie auf unser Gebiet zu bringen". Das Schreckgespenst der atomaren Einkreisung lebt in diesem Hinweis. Und kennzeichnend ist, daß der Marschall diese Gegebenheit als Grundlage der Ausbildungskonzeption nimmt. Hiervon müssen wir in der Ausbildung unserer Truppen ausgehen, sagt er, dieser Umstand verpflichtet unsere Streitkräfte, insbesondere Luftabwehr und Luftstreitkräfte, stets bereit zu sein. Das bedeutet, unter dem Zwang der inneren Linie wird diese Konzeption atom-defensiv. Damit wird erklärlich, weshalb das mangelnde Vermögen, mit den neuen Wafen umzugehen, so schwerwiegende Sorgen weckt.

Aus der alarmierenden Einsicht einer drohenden Atom-Einkreisung heraus wird man auch viel von dem zu verstehen haben, was plötzlich als neues Element in der sowjetischen Abrüstungsformel erscheint, wie das Verbot der Stationierung von A-Waffen und -Truppen außerhalb des nationalen Bereichs, besonders das Verbot zur Stationierung in Deutschland. Hier heißt die Schlüsselforderung der Sowjets: Vermeiden, daß es mehr Mächte im Besitz der A-Waffen gibt als bisher, sicherstellen, daß der Kreis der A-Mächte sich nicht ausdehnt, daß territorial die Gebiete der A-Waffenbesitzer den sowjetischen Grenzen fern bleiben.

Norstads Pressekonferenz in Bonn stellt das klar, was die sowjetische Furcht vor einem Näherrücken der Kernwaffen wachsen läßt: Alle NATO-Streitkräfte würden im Ernstfall über A-Waffen verfügen, die so gelagert sind, daß sie sofort verfügbar wären. Darin liegt der sowjetische Alpdruck, auch aus dem Empfinden, daß diese militärische Lage sich in unausweichlichen politischen Druck umsetzt. Deshalb die Bemühungen, den herankriechenden atomaren Ring aufzusprengen, deshalb auch die Bemühungen, Deutschland als neutralisiert, entmilitarisiert oder militärisch verdünnt herauszubrechen, deshalb vielleicht auch der Anlauf, das Eis in den Beziehungen zu Bonn etwas abtauen zu lassen.

Neuer Schutz gegen Atomwirkungen

NEW YORK. (ep). Ein amerikanisches Unternehmen kündigt jetzt die Konstruktion eines Schildes gegen Neutronen an, die gefährlichsten Ausfallerscheinungen von Atomexperimenten und -bomben, der 200mal wirksamer als jede Beton-Schutzwand sei. Sie nennt ihr Material „Borial". Es besteht aus zwei Aluminiumplatten, zwischen denen eine Verbindung von Boron mit Kohle eingebettet ist. Eine solche Platte von 6 Millimeter Dicke wehre mehr Neutronen ab, als eine Betonwand von über 60 cm Durchmesser. Diese von der Aluminium-Co. von Amerika unter Mitwirkung der USA-Atomenergie-Kommission entwickelte Isolierungsschicht kommt überwiegend für transportable Reaktoren in Betracht, zum Beispiel für atomkraftgetriebene U-Boote oder künftige Flugzeuge, bei denen bisher die Notwendigkeit der Abschirmung mit unverhältnismäßig massiven und schweren Schutzschilden ein Hindernis für die praktische Verwendung bildete.

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst),12.55 Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30. 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00. 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Freitag, 5. April

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags 9.05 Romantische Seiten, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Orchester und Sängerinnen, 13.10 Musikalisches Album, 14.00 Snegurowska, v. Rimsky-Korsakow, 16.05 Tanztee, 17.10 Musik. Anschließend für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Die Ecke derNeugierigen, 20.30 Musik, Anschließend das tapfere Schneiderlein, 21.30 Literarisches Rendezvous, 22.10 Aktuelle Schallplatten-Revue.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik fürFrühaufteher, 6.05 Mit Musik in den Tag, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Konzertante Musik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Walter W. Goetze, 14.00 Vom Rhein und Wein, 16.00 Joh. Brahms, 16.30 Kinderfunk, 17.40 Die Schallplattenillustrierte, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Reise nach Irland, 19.45 Samson, Oratorium, 22.10 Nachtprogramm;23.30 Henri Dutilleux, 0.10 Gastspiel in der Nacht, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Aus dem deutschen Liederschatz, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.30 Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, 12.45Mittagskonzert, 16.00 Kirchenmusik,17.00Rendezvous um fünf, 18.30 Leichte Mischung, 19.00 Ein klingendes Filmmagazin, 20.15 Männerchor, 21.00 Kölner Tanz- und Unterhaltungs-Orchester, 22.20 Der Jazz Club, 23.05 Kleine Ensembles musizieren.

Samstag, 6. April

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Ein großer Musiker: Joaquin Turina, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Der Disco-Boy und das Pick-up Girl, 13.10 Drei Jungen . . . . ein Mädchen, 14.00 und 15.00 Freizeit, 16.00 Bel Canto, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Wochenendabendlieder, Theater; Varieté, 23.00 Orchester Vic Baeyens.

WDR Mittelwelle: 5.05 Aus den Federn, aus dem Bett, 6.05 Zwischen 6 und 7, 6.50 Morgenandacht; 7.10 Vorwiegend heiter, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Blasmusik, 12.00 Mit Musik geht alles besser; 12.35 Landfunk, 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist, 15.00 Volksmusikanten, 16.00 Familienklatsch bei Ostermanns, 18.00 Harry Hermann mit seinem Orchester, 18.30 Echo des Tages, 19.30 Chormusik, 20.00 Der – die – das, Schlagerparade; 22.10 Edouard Lalo, 22.40 Tanzmusik, 23.00 Ein Kriminalhörspiel, 0.05 Für Liebhaber, 1.00 Saturday Night Club, 2.15 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Musikalisches Intermezzo, 8.35 Morgenandacht, 9.00 Musik zu zweit, 9.30 Frohes Wochenende, 11.30 Alte Madrigale, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk; 14.30 Melodien die sich die Hörer wünschen, 16.00 Aus dem Leben David Copperfields, 17.00 Peter Tschaikowsky, 18.45 Geistliche Abendmusik, 20.15 Madame Butterfly, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 W. A. Mozart.

Das Fensehen

Freitag, 5. April

BRÜSSEL UND LÜTTICH: Kein Programm.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: Dornröschen, 17.40 Briefmarken erzählen, 17.50 Vermißtensuchdienst, 20.00 Tagesschau; Wetterkarte; Persönliches Auftreten von Sehbastian und Sehbinchen, 20.20 Auf Kreuzfahrt durch die Aegäis, 21.00 Musik und gute Laune, 21.45 Wenn der Himmel klar ist. Anschließend Vorschau auf dasProgramm der kommenden Woche,

LUXEMBURG: 18.43 Programmvorschau; Anschließend Kinderfeuilleton, 18.55 Die Welt auf der B,riefmarke, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmvorschau, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Treffpunkt Luxemburg, 21.10 Die Abenteuer des Sherlock Holmes, 21.35 DieErbauer der Welt, 21.50 Catschkämpfe,

Samstag, 6. April

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Kurzfilm, 19.15 „Europäische Gemeinschaft und sozialer Fortschritt", aus Luxemburg, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Vorpremiere: Carmagola, von Cl. Spaak. Zum Schluß der Tag inderWelt.

LANGENBERG: 17.00 Der kleine Pferdebus, Zeichengeschichte für die Kinder, 17.15 Der Lawinensuchhund, für Kinder und Jugendliche, 17.30 Aus dem Lande der Hunzas, 18.00 Ev. Vespergottesdienst, 19.45 Neues von der Fernseh-Lotterie, 20.00 Tagesschau, 20.15 Verkehrt – richtig, 20.30 Die Gangster von Valence. Anschließend das Wort zum Sonntag.

LUXEMBURG: 17.01 Programmvorschau. Anschließend „Un grand crime étrange", Film, 17.50 „Mon chien et moi", Film; 18.35 Pariser Kabarett, 18.50 Kinderfeuilleton, 19.00 Sportliche Vorpremiere, 19.15 Mit offenen Karten, 19.58 Programmvorschau, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Schlager, 21.05 „Mission a Tanger", Film.

Die neuen gesetzlichen Bestimmungen auf dem Gebiet der sozialen Sicherstellung

ST.VITH. In unserer Ausgabe vom 21. März machten wir bereits auf die ab 1. April in Kraft tretenden neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Sozialabgaben der Arbeiter und Arbeitgeber aufmerksam. Das Staatsblatt vom 1. und 2. April veröffentlicht die diesbezüglichen Kgl. Erlasses, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen.

Die Höchstgrenze für die Berechnung eines gewissen Teiles der Abgaben wird von 5.000 auf 6.000 Fr. erhöht, wenn der Lohn monatlich oder für eine Zeitdauer von mehreren Monaten ausgezahlt wird.

Arbeitnehmer, die regelmäßig nur 5 Tage pro Woche arbeiten, wird die Anzahl Arbeitstage während eines Trimesters mit 288 Fr. multipliziert, um die Grenze für die Berechnung der Abgaben zu bestimmen.

Für Arbeitnehmer, die mehr als 5 Tage pro Woche arbeiten wird die Anzahl Arbeitstage mit 240 multipliziert.

Außerdem wurden die Sätze der Arbeitgeberbeträge von bezw. 12 auf 13 und 18,25 auf 29,25 Prozent erhöht.

Bezüglich der Angestelltenabgaben, werden diese bis zum 1. Juli 1957 nicht auf einen Höchstlohn von 6.000 sondern weiterhin 5.000 berechnet, jedoch nur was die Abgaben der Arbeitgeber und -nehmer für die Pensionskasse anbetrifft.

Stadtratssitzung in St.Vith

ST.VITH. Am kommenden Freitag, den 5. April, abends 7,30 Uhr findet eine öffentliche Sitzung des Stadtrates mit folgender Tagesordnung statt.

1. Landwirtschaftliche Ausstellung.
2. Verkauf des beschädigten Gaskessels.
3. Abwässern der Rodterstraße. – Antrag Lamotte.
4. Automatisierung des Telefonnetzes.
5. Unterbringung der Besatzungstruppen in unserer Gegend.
6. Wiederaufbau der Volksschule. – Los 5, Heizungsanlagen. – Abrechnung.
7. Wiederaufbau der Volksschule. – Los 9, Sanitäre Anlagen.

Höchstpreis für sterilisierte Milch

ST.VITH. Einem im Staatsblatt vom 3. April veröffentlichten ministeriellen Erlaß zufolge darf der Preis für sterilisierte Milch in Flaschen den Preis von 6,75 Fr. pro Liter nicht übersteigen.

Dieser Höchstpreis darf nur in den Städten Lüttich, Namür, Charleroi und den Ortschaften des Borinage um 0,25 Fr. erhöht werden.

Dieser Erlaß tritt am 16. April in Kraft.

Ausgabe neuer Briefmarken

ST.VITH. Die Postverwaltung will in den Monaten April und Mai d. J. neue Briefmarken herausgeben. Es handelt sich um zwei Propaganda-Sondermarken zugunsten der Weltausstellung, eine Serie von sechs Sondermarken kulturellen Charakters mit Zuschlag, eine Sondermarke „Helikopter" und eine Sondermarke ohne Zuschlag gelegentlich des „Briefmarkentages".

Tödlicher Autounfall bei Stavelot

MALMEDY. Der 80jährige Fußgänger Buchholz aus Beverce wurde in derNähe von Masta-Stavelot, auf dem Wege nach Malmedy, von dem Auto des Paul B. aus Malmedy überfahren. Der alte Mann wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes zu Boden geschmettert und erlitt schwere innere Verletzungen, so daß der Tod wenige Augenblicke später eintrat.

Glockenweihe in Emmels

EMMELS. Unter großer Beteiligung der Gläubigen wurde am vergangenen Sonntag nachmittag in Emmels die neue Glocke geweiht. Hochw. Dechant Scheffen nahm die feierliche Handlung vor, während Pfarrer Strock die Handlung erklärte und die Gebete in deutscher Sprache mitbetete.

Nach den längeren Zeremonien richtete Hochw. Dechant Scheffen einige Worte der Beglückwünschung und der Mahnung an die Versammelten.

Der Opfergang und eine Dankandacht beschlossen diese würdigen Feierlichkeiten. Die Einwohner von Emmels sind mit Recht stolz auf ihre neue schöne Glocke, deren Patin Frau Wwe. Margareta Kütz und deren Pate Herr Paul Gritten sind.

Zu diesem festlichen Tage hatten sich viele Persönlichkeiten eingefunden. Außer der Geistlichkeit aus der Umgebung waren Bürgermeister Bakkes aus Rodt, die Ortsvertreter des Gemeinderates, sowie andere Gemeinderatsmitglieder, die Glockenkommission und Mitglieder des Kirchenfabrikates erschienen.

Eine gemütliche weltliche Feier an der oben genannte Persönlichkeiten teilnahmen, schloß sich der kirchlichen an.

Nun wird die neue Glocke wieder die Gläubigen zum Angelus, zum Heiligen Messopfer rufen und ihr Geläut wird das Leben der Einwohner in freudigen und traurigen Ereignissen begleiten.

Schadenfeuer in Oudler

OUDLER. Am Dienstag abend gegen 6 Uhr brach in Anwesen des Herrn Richardy in Oudler aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus. Die Bevölkerung und die Feuerwehr von Burg-Reuland bekämpften das Feuer, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Scheune mit allen Vorräten ein Raub der Flammen wurde. Auch alle landwirtschaftliche Geräte verbrannten.

Bei dieser Gelegenheit stellt sich die Frage, ob das zur Zeit angewandte System nicht zu umständlich ist. Falls eine Feuerwehr in eine andereGemeinde gerufen wird, muß sie zuerst die Erlaubnis des Bürgermeisters einholen. Da sich der Bürgermeister aber auch nicht jederzeit in seiner Wohnung oder auf dem Bürgermeisteramt aufhalten kann, wird durch diese Bestimmung der Einsatz der Feuerwehr des öfteren verzögert, wodurch großer Schaden entstehen kann.

Eingesandt

Artikeln unter der Rubrik »Eingesandt« steht die Redaktion in allen Fällen fern, sie übernimmt nur die preßgesetzliche Verantwortung

Neue Transportmöglichkeiten?

Vor der Abfahrt des planmäßigen Autobus um 6 Uhr 07 nachmittags in Gouvy war großes Rätselraten unter den Mitreisenden? Zwei tapfere Stationsarbeiter quälten sich, um mit einer großen Schweinekiste von über 100 kg. den Omnibus zu erreichen. Endlich war es geschafft. Dem Schaffner sei zur Ehre gesagt, daß er sich heftig gegen diese „Schweinerei" zu Wehr setzte, aber sein Protest schien keinerlei Einfluß zu haben. Dadurch sah sich der Schaffner genötigt die StationWeismes anzurufen, diese entschied aber auch: „Die Schweine fahren mit, die haben ja ebenfalls bezahlt"? Warum dies nicht von Gouvy aus geregelt werden konnte ist nicht klar? Doch mit den Schicksalsmächten ist kein ewiger Bund zu flechten.

Zwei Herren als mitfahrendeReisende bemühten sich zum „Chef de station" u. verlangten für ihre Heimfahrt ein Taxi. Anscheinend waren sie auch nicht gewöhnt in einer Klasse mit den Schweinen eingegliedert zu werden. Ich glaube der Fahrpreis ist auch nicht derselbe. Jetzt kam ganz neuer Befehl und die Schweine wurden ausgeladen. Die Kiste muß gekantet werden um sie überhaupt wieder an der Luft zu bekommen. Für den musikalischen Teil sorgten die Borstentiere; schon um 6 Uhr 20 konnte man endlich abfahren, die Verspätung wegen der wichtigen Angelegenheit war Nebensache?

Man hatte sich wohl bei der Belgischen Nationalgesellschaft in Gouvy und Weismes gedacht: „Ach in Richtung St.Vith ist's schon gut, da kann man das ruhig machen." Oder gibt es so etwas auch in Alt-Belgien? Dort würde die Eisenbahnkundschaft solches nicht dulden.

Oder ist dies etwa die neue Fremdenwerbung für 1958?

Wenn dem so ist, dann kann man ja auch in den Personenzügen diese Einrichtung einführen und Schweine in die Abteile neben Menschen stellen. Dann hätten ja auch die Herren welche solche Befehle erteilen, genügend Gelegenheit die Vorzüge (Borstenduft anstatt 4711, z. B. etc.) welche derartige Transporte mit sich bringen, hinreichend auszukosten.

Gleich und gleich geselle sich beieinander und jeder kommt dann hin wo er hingehört.

Dies zur Mitteilung an die Öffentlichkeit und „A qui de droit"?

So gesehen im Autobus Gouvy-St.Vith, am Freitag dem 29. März 1957.

Ein Mitreisender.

Aus ST.VITH u Umgebung

Sitzung des Gemeinderates Crombach

RODT. Am vergangenen Dienstag nachmittag um 1.30 Uhr trat der Gemeinderat von Crombach im Gemeindehause in Rodt vollzählig zu einer zweieinhalb-stündigen Sitzung zusammen, in deren Verlauf unter dem Vorsitz von Bürgermeister Backes eine 19 Punkte umfassende Tagesordnung erledigt wurde. Gemeindesekretär Doome führte das Protokoll.

1. Protokoll der letzten Sitzung. –Genehmigung.

Das Protokoll derSitzung vom 21. 12. 1956 wird vom Gemeindesekretär vorgelesen und vom Gemeinderat genehmigt.

2. Protokoll der Kassenrevision der UK für das 1. Quartal 1957.

Der Gemeinderat nimmt davon Kenntnis, daß die Kasse der Oeffentlichen Unterstützungskommission laut Revisionsprotokoll vom 27. 3. 57 an diesem Tage ein Guthaben von 21 630,91 Fr. aufwies.

3.Antrag auf Genehmigung von Zwölftel zum Budget 1957.

In Erwartung der Einreichung und Genehmigung des Haushaltsplanes für das laufende Jahr beschließt der Gemeinderat, die Auszahlung von 5 Zwölftel auf der Grundlage des Haushaltsplanes 1956 durch den Einnehmer zu genehmigen, damit dieser die laufenden Ausgaben tätigen kann. Die Vertreter von Emmels stimmen gegen diesen Antrag.

4. Bau eines Pfarrhauses in Emmels. Antrag der Zuschläger auf Preiserhöhung.

Dem Gemeinderat liegen vier Anträge vor, in denen die Unternehmer Thies, St.Vith; Herzog, St.Vith; Dahm, Malmedy und Pauels Meyerode eine 10prozentige Erhöhung auf ihre Submissionspreise beantragen. Sie machen geltend, daß die Zuschlagserteilung verspätet erfolgt ist und daß die Löhne, sozialen Lasten und Materialpreise inzwischen gestiegen sind, Dies gilt für die noch auszuführenden Arbeiten. Nach der Anhörung der Meinung des Architekten gibt der Gemeinderat den Anträgen statt.

5. Interkommunale Molkereigenossenschaft St.Vith. – Aufnahme einer Anleihe als Beteiligung.

In einer früheren Sitzung hatte der Gemeinderat eine Beteiligung in Höhe von 1 680 000 Fr. beschlossen. Es gilt nun, diesen Beschluß entsprechend der Bedingungen des Gemeindekredits zu bestätigen, womit sich der Gemeinderat einstimmig einverstanden erklärt.

6. Interkommunale Molkereigenossenschaft St.Vith. – Garantieleistung für eine Kreditaufnahme.

Bei einer Zusammenkunft in Malmedy hat sich das Bürgermeister- und Schöffenkollegium unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch den Gemeinderat damit einverstanden erklärt für die Rückzahlung eines durch die Genossenschaft aufzunehmenden Kredits in Höhe von 5 Millionen Fr. als Bürge zu garantieren. Der Gemeinderat genehmigt diesen Beschluß des Kollegiums im Prinzip, der seinerseits vom Innenminister genehmigt werden muß, ehe er zur endgültigenBeschlußfassung erneut vor den Gemeinderat kommt.

7. a) Antrag Solheit, Born, auf Zuteilung von Schnittholz zur Forsttaxe, für den Umbau eines Wohnhauses in Rodt.

Beantragt werden 20 fm, wovon der Gemeinderat die Hälfte genehmigt.

b) Antrag Nikolaus Meyer, Nieder-Emmels, auf kostenlose Zuteilung von 10 fm Schnittholz.

Der Gemeinderat beschließt diesen Punkt zu vertagen, bis die Sektionsangelegenheit Emmels geklärt ist.

c) Antrag Faymonville Bernhard, Hünningen, auf Zuteilung von 7 fm Bauholz zur Forsttaxe.

Der Antrag wird genehmigt.

d) Antrag Kaulmann Bernhard, Hünningen, auf Zuteilung von 18 fm Bauholz zur Forsttaxe.

Auch dieser Antrag wird genehmigt.

Bauholz zur Forsttaxe.

Ebenfalls genehmigt.

f) Antrag Heinrich Arimont, Nieder-Emmels, auf Zuteilung von 50 Sparren und 10 fm Schnittholz zur Forsttaxe.

Dieser Antrag wird dringlichkeitshalber zur Tagesordnung genommen und genehmigt.

Der Gemeinderat beschließt, gleichzeitig mit der Bekanntgabe der Genehmigung, oder Ablehnung derartiger Anträge an die Antragsteller, diese zu bitten dem Forstbeamten oder dem Vorarbeiter eineListe des gewünschten Holzes einzureichen.

8. Antrag Johann Michel Feyen, Nieder-Emmels auf Entschädigung für die Benutzung eines Geländestreifens als Weg, am Hardtberg.

Der Antrag war zwecks Ortsbesichtigung vertagt worden. Da diese ergeben hat, daß das Eigentum des Antragstellers in 30 Meter länge als öffentlicher Weg benutzt wird, beschließt der Gemeinderat, ihm ebenso wie den anderen Eigentümern, denen bereits eine Vergütung zugesagt wurde, eine Entschädigung zu zahlen. Hier beträgt sie 75 Fr. pro Jahr und ist ab 1956 zahlbar.

9. Antrag des Bundes kinderreicher Familien auf Bewilligung eines Zuschusses für den Kongreß in Malmedy.

Für diesen am 25. und 26. Mai stattfindenden Kongreß bittet der Bund um einen außergewöhnlichen Zuschuß, den der Gemeinderat in Höhe von 1 000 Fr. genehmigt.

10. Budget der Kirchenfabrik Rodt pro 1957. – Genehmigung.

Das vom Kirchenfabrikrat überreichte Budget weist an Einnahmen sowie an Ausgaben einen Betrag von 129 714,45 Fr. auf. Der vorgesehene Gemeindezuschuß beläuft sich auf 117 852,45 Fr. Der Gemeinderat genehmigt das Budget und den Zuschuß.

11. Kostenanschläge pro 1957 für Aufforstungsarbeiten und Waldwegebau. Genehmigung. – Antrag auf Bewilligung der staatlichen Subsidien.

Die von der Forstverwaltung hereingereichten Vorschläge waren in der letzten Sitzung vertagt worden und es war eine Besichtigung, zusammen mit der Forstbehörde beschlossen worden. Der Gemeinderat genehmigt nunmehr diese Arbeiten und beschließt, die diesbezüglichen Staatssubsidien in Höhe von 30 Prozent zu beantragen.

12. Antrag Lenfant-Schmitz, Hinderhausen, auf Anerkennung des Eigentumsrechtes an Fichtenbeständen im Rodtervenn.

Der Antragsteller weist darauf hin, daß sich an der Grenze seines Eigentums eine Fichtenreihe befindet, die noch zu seinem Eigentum gehöre. Da die Forstbehörde der Ansicht ist, die Fichten stünden auf Gemeindeeigentum, bittet er um Feststellung seines Eigentumsrechtes durch den Gemeinderat. Der Gemeinderat beschließt, den Antrag zu vertagen, da die betreffende Flurkarte als einzige nicht wiederhergestellt worden ist.

13. Aufforstungsarbeiten und Waldwegebau. – Antrag auf Auszahlung der staatlichen Subsidien.

Es handelt sich um im Jahre 1953 beschlossene und 1954 ausgeführte Arbeiten. Die diesbezüglichen Kosten beliefen sich auf 68 502 und 84 655 Fr. Der Gemeinderat beschließt hierfür die vorgesehenen 30 Prozent Subsidien zu beantragen.

14. Antrag auf Anschluß an das Telefonnetz für den Feldhüter der Gemeinde.

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von einem Rundschreiben des beig. Bezirkskommissars, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, daß der Feldhüter dienstlich zu jeder Zeit telefonisch erreichbar sein muß. Der Gemeinderat beschließt einstimmig, diesemAntrag stattzugeben (mit Nachtanschluß).

15. Antrag des Gesangvereins Heimatklang, Crombach, auf Bewilligung eines Zuschusses für die Anschaffung einer Fahne.

Es wird beschlossen, dem Verein, der nunmehr seit 26 Jahren besteht, den in solchen Fällen üblichen Zuschuß von 3 000 Fr. zu gewähren.

16. Antrag auf Instandsetzung des Weges „Mühlenberg" in Crombach.

21 Antragsteller der Ortschaft Crombach weisen darauf hin, daß dieser Weg sehr reparaturbedürftig ist und bitten außerdem um Erbreiterung. Der Gemeinderat beschließt diesen Weg in ca 300 Meter Länge mit einer neuen Decke zu überziehen und ihn zu teeren. Die Erbreiterung kommt zur Zeit noch nicht in Frage. Der Teil des Weges über die Brücke hinaus soll ausgebessert werden.

17. Instandsetzung der Wassergräben in Obersellbach

Dieser Punkt war gelegentlich einer vorherigen Sitzung vertagt worden um nähere Auskünfte einzuholen. Ratsherr Lehnen teilt mit, daß es sich um ca. 1 700 laufende Meter Gräben handelt. Der Gemeinderat genehmigt diese Arbeiten.

18. Beschlußfassung betreffend Vorfahrtrecht für die Staatsstraßen in der Gemeinde.

Es handelt sich um die drei Staatsstraßen St.Vith-Grüfflingen, St.Vith-Poteaux und St.Vith-Malmedy.Der Gemeinderat beschließt, daß die auf diesen Straßen verkehrenden Fahrzeugen das Vorfahrtrecht haben. Die Beschilderung erfolgt durch die Straßenverwaltung und auf ihre Kosten.

19. Verschiedenes und Mitteilungen.

a) Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von mehreren Mitteilungen des Unterrichtsministeriums.

b) Der Beschluß des Gemeinderates betr. die Zusammensetzung desSchlichtungsausschusses der UK ist von der vorgesetzten Behörde genehmigt worden.

c) Der Gemeindesekretär verliest mehrere Dankesschreiben für erhaltene Zuschüsse und Beihilfen an Vereine und Werke.

d) Der Fußballverein US Emmels macht in einem Antrag geltend, der dringlichkeitshalber zur Tagesordnung genommen wird, daß er durch das sonntägliche Fahrtverbot und die Geschwindigkeitbegrenzung erhöhte Auslagen gehabt hat und bittet um einen Gemeindezuschuß, der in Höhe von 1 500 Fr. genehmigt wird.

In geheimer Sitzung wurden 5 Punkte mit Personalfragen erledigt. u. a. wurde Fräulein Lentzen aus Neundorf zur provisorischen Handarbeitslehrerin an der Schule in Hinderhausen angestellt.

KOLONIAL-LOTTERIE

SONDERZIEHUNG OSTERN 1957

1 HAUPTGEWINN VON 5 Mil.
1 HAUPTGEWINN VON 4 Mil.
1 HAUPTGEWINN VON 3 Mil.
1 HAUPTGEWINN VON 2 Mil.

4 GROSSE GEWINNE von 1 Mil.

8 Gewinne v. 250.000 Fr.
36 Gewinne v. 100.000 Fr.
40 Gewinne v. 50.000 Fr.

960 Gewinne v. 2.500-20.000 Fr
46.000 Gewinne v. 300 - 1.000 Fr

Preis des Loses: 200 Fr.

1/10 Los 21 Fr.

ZIEHUNG: Samstag, 27. April 57

Der Kongreß des Bundes der Kinderreichen Familien in Malmedy, am 25. und 26. Mai

MALMEDY. Seitens des Zentralausschusses in Brüssel wird mitgeteilt, das bei der deutschsprachigen Sitzung, die am Samstag dem 25. Mai, nachmittags, stattfinden wird, die Redner nachstehende Themen behandeln werden:

Das Problem der gemischten Berufe.

Die Berufsberatung und die Lehrverträge.

Diese beiden Fragen dürften für unsere Bevölkerung von größtem Interesse sein. Besonders aber erstere, da zahlreiche Landwirte der Ostkantone zugleich Arbeitnehmer sind, wodurch sie der Gesetzgebung über die unabhängigen Berufe und der Sozialversicherung unterliegen. Die hiermit verbundenen Probleme sind im allgemeinen nicht genügend erläutert worden. Es ist zu hoffen, daß die Initiative des Bundes eine eingehende Aufklärung der Interessenten ermöglichen wird.

So rechnet der Bund mit einer zahlreichen Beteiligung der Kinderreichen an dieser Sitzung.

Bereits jetzt sorgt der Organisationsausschuß für Transportmöglichkeiten. Es werden Rundfahrten vorgesehen die allen Delegierten der abgelegensten Ortschaften die Möglichkeit geben werden sich am 25. und 26. Mai nach Malmedy zu begeben.

Nächtliche Männer-Sühneanbetung im Karmel „Jungfrau der Armen" in Bütgenbach und im Missionshaus „St. Raphael in Montenau

BÜTGENBACH. Die künftige Anbetung wird stattfinden in der Nacht von Donnerstag, dem 4. auf Freitag, den 5. April. Die Betstunden sind wie folgt:

Karmel „Jungfrau der Armen",

9 bis 11 Uhr: Heppenbach, Halenfeld, Hepscheid; Möderscheid.

11 bis 1 Uhr: Büllingen, Mürringen; Hünningen, Honsfeld.

1 bis 3 Uhr: Bütgenbach, Weywertz, Berg.

3 bis 5 Uhr: Elsenborn, Nidrum, und Wirtzfeld.

Missionshaus St.Raphael:

Alle Gruppen von 9 bis 11 Uhr.

Ziehung der Wiederaufbau = Anleihe

Bei der 360. Ziehung (3. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 8386, Nr. 981, 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 1000 Fr. rückzahlbar.

Aus der Vergangenheit verschiedener Ortschaften des Kantons St.Vith

Dritte Fortsetzung

Das Gebiet des Gouvernements Eupen-Malmedy wird in drei Justiz- und Verwaltungs-Kantone eingeteilt: der Kanton Eupen, der Kanton Malmedy, der Kanton St.Vith; diese drei Kantone bilden dasArrondissement Eupen-Malmedy-St.Vith, dessen Sitz Malmedy ist. (Art. 4) Die Bürgermeistereien sind abgeschafft und die drei bezeichneten Kantone nach den Angaben nachstehender Tabellen in Gemeinden, mit oder ohne Sektionen eingeteilt:

A. Kantone Eupen mit 9 deutschsprechenden Gemeinden. . . . B.Kanton Malmedy mit 6 französisch- und 4 deutschsprechenden Gemeinden . . . C. Kanton St. Vith mit 11 deutschsprechenden Gemeinden:

1. Stadt St.Vith 1469 Ha – 2105 Einw. 2.Gemeinde Amel 3723 Ha–1558 Einw. mit Sektion Amel 624 Ha – 443 Einw. Deidenberg 943 Ha – 310 Einw. Eibertingen 362 Ha – 114 Einw. Iveldingen 435 Ha – 162 Einw. Montenau 332 Ha – 234 Einw. Schoppen 1027 Ha – 295 Einw.

3. Gemeinde Burg-Reuland 5416 Ha – 2232 Einw.

4. Gemeinde Crombach 4991 Ha – 1668 Einw.

5. Gemeinde Heppenbach 3324 Ha – 1065 Einw. mit Sektionen Heppenbach 1980 Ha – 508 Einw. Mirfeld 414 Ha – 257 Einw. Moederscheid 534 Ha – 142 Einw.Valender 396 Ha – 158 Einw.

6. Gemeinde Lommersweiler 3492 Ha – 1178 Einw.

7.Gemeinde Manderfeld 6261 Ha–1523 Einw. (mit Losheim am 1. 10 1921 wieder deutsch)

8. Gemeinde Meyerode 4840 Ha – 1048 Einw. mit Sektionen Meyerode 1337 Ha – 236 Einw. Herresbach 1451 Ha – 155 Einw. Medell 748 Ha – 274 Einw. Wallerode 1304 Ha – 383 Einw.

9. Gemeinde Recht 3467 Ha – 1321 Einw. mit Sektionen Recht 2153 Ha – 836 Einw. Born 1314 Ha – 485 Einw.

10. Gemeinde Schönberg 2529 Ha – 747 Einw.

11. Gemeinde Thommen 5526 Ha 2246 Einw.

(Oberfläche sehr annährend und Bevölkerung nach der Volkszählung vom 31. 12. 1920.)

Schon bald nach der Übergabe an Belgien wurde das Gebiet aus der kirchlichen Verwaltung des Kölner Erzbistums gelöst und zunächst dem Apostolischen Nuntius in Brüssel unterstellt. Die Einrichtung eines eigenen Bistums Eupen-Malmedy durch die Bulle: „Eclesiae universae" vom 30. Juli 1921 mit einem Kapital an der zur Kathedrale erhobenen Pfarrkirche zu Malmedy, war eine Kompromißlösung zwischen den Förderungen der belgischen Regierung und den Wünschen der Bevölkerung. Der Bischof von Lüttich wurde zugleich Bischof von Eupen Malmedy. Am 15.April 1925 wurde das Bistum Eupen-Malmedy wieder aufgehoben und das Gebiet dem Bistum Lüttich angegliedert. (Kunstdenkm. Eupen-Malmedy-S. 28)

Durch Dekret vom 13. 10. 1921, gibt Baron Baltia die kirchliche Einteilung bekannt: (Art.6): Der Bezirk und der Sitz der Dekanate und Pfarreien, die Gründung der Kapellen und der sogenannten „anerkannten" Kapellen, werden wie folgt festgelegt:

A. Dekanate: Eupen (St. Nnkolaus), Malmedy (St. Pierre et Paul) St.Vith (St.Vith)

(Hierunter wird nur das Dekanat St. Vithbehandelt)

B. Pfarreien erster Klasse: St.Vith

C. Pfarreien zweiter Klasse: Amel (St. Hubertus und St. Agilolphus) Manderfeld (St. Lambertus)

D. Pfarreien dritter Klasse: Aldringen (St. Martinus), Berterath (Gem. Manderfeld) an Stelle von Losheim prov. Kap. Merlscheid), Born (St. Luzia) Dürler (St. Mathias), Emmels (St. Michael), Heppenbach (St. Ägidius), Lommersweiler (St. Willibrordus) Mackenbach (St. Laurentius) Meyerode (St. Martinus) Montenau-Iveldingen St. Barbara) Neundorf (Mariä-Himmelfahrt), Ouren (St.Peter), Recht (St. Aldegonde), Reuland (St. Stephanus), Rodt (St. Kornelius) Schönberg (St. Georg), Steffeshausen (St. Peter), Thommen (St. Remaklus), Wallerode (St. Wendelin)

E. Kapellen: Bracht (Mater Dolorosa), Pf. Reuland, Braunlauf (St. Joseph). Pf. Aldringen, Crombach (St. Antonius E.), Pf. Neundorf, Espeler (St.Waury), Pf. Dürler, Herresbach (St. Gangolf) Pf. Heppenbach, Maldingen (St. Johann-Baptista) Pf. Aldringen, Oudler (Hl. Drei Könige) Pf. Thommen, Schoppen-Moederscheid (St. Anna) Pf. Amel

F. Vikariate: Amel Manderfeld, St.Vith

G. Anerkannte Kapellen: Amel (4): Eibertigen (St. Sebastian), Mirfeld (St. Quirinus), Möderscheid (St. Bartholomäus), Valender (St. Lambertus)
Dürler (2): Lengeler (St. Johann-Baptista) Malscheid (St. Aubin)
Lomersweiler (1): Neidingen (St. Antonius v. P.)
Manderfeld (3): Holzheim (St. Kornelius), Krewinkel (St. Eligius),Lanzerath (St. Joseph)
Meyerode (1): Medell (Unbefleckte Empfängnis)
Montenau (1): Deidenberg (Hl.Familie)
Neundorf (2): Galhausen (Hl. Familie)
Weisten (Hl. Herz Jesu)
Rodt (Sart) (1): Hinderhausen (St. Aubin)
Steffeshausen (1): Auel (St. Joseph)
Thommen (1): Grüfflingen (St.Brigitta)

Die heutige Einteilung der Kirchen und Kapellen im Dekanate St.Vith stimmt größtenteils noch mit dieser „baltianischen" Liste. Der zweite Weltkrieg brachte die Annektion der Kreise an Deutschland am 18. Mai 1940. Die Rundstedtoffensive schlug tiefe Wunden im Kanton St.Vith. Aber langsam und sicher erhebt sich die Gegend aus denTrümmern und blüht zu einer herrlichen, landwirtschaftlichen und touristischen Gegend auf.

R. M., ein Eifelfreund.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– BERN. (ep) Die Schweiz hat 1956 an insgesamt 269 357 berufstätige Ausländer Aufenthaltsgenehmigungen erteilt. 123 822 waren Saisonarbeiter und 41 372 Grenzgänger. 1955 wurden in der Schweiz 220 867 Fremdarbeiter beschäftigt.

– BERLIN. Am 6. April 1957 wird der Grundstein für den 12-geschossigen Hotelpalast des amerikanischen Hotelkönigs Conrad Hilton auf dem Grundstück Budapester Straße-Ecke Lützow Ufer in Berlin gelegt.

Dieses Riesenhotel mit allem Komfort, das ca. 20 Millionen DM kosten wird, soll in 18 Monaten errichtet werden. Es wird über 600 Betten verfügen sowie über mehrere große Räume für Kongresse, Bälle und sonstige Veranstaltungen.

– FRANKFURT-M. (ep) 563 000Europäer sind von 1952 bis 1956 unter Aufsicht des Zwischenstaatlichen Komitees für Europäische Auswanderung (ICEM) nach überseeischen Ländern ausgewandert. DieseZahl schließt nicht die 88 000 Ungarn ein, die im November und Dezember des vergangenen Jahres in westliche Länder geflüchtet sind. Allein 1956 wurden 128 000 Auswanderer gezählt gegenüber 120 442 im Vorjahr. Italiener stehen an der Spitze aller Auswanderer (174 000), gefolgt von Deutschen (168 000), Österreichern (51 000), Griechen (42 000) und Holländern (39 000), USA (120 000), Kanada (83 000), Argentinien (63 000 und Brasilien (54 000).

– MOSKAU. (ep) Radio Moskau hat bekanntgegeben, die UdSSR beginne jetzt mit der Serienfertigung eines Leichtflugzeuges vom Typ Yak – 12, das von jeder Dorfstraße aus aufsteigen könne. Die Maschine, Eindecker mit rechteckigen Flügeln, kann nach der gleichen Quelle 4 Personen mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 km befördern bei einem Aktionsradius von 800 km.

– PARIS. (ep) Das Mineralwasser von Evian hatdie seltsame Eigenschaft, sich in Aluminiumbüchsen aufbewahrt, nicht zuverändern. Es wird deshalb jetzt auch in dieserForm auf den Markt gebracht. Damit erhält es erhöhte Bedeutung auch für militärische Zwecke. Als Notration für Schiffbrüchige wird es in zuhnemenden Mengen nach Afrika und Amerika exportiert.

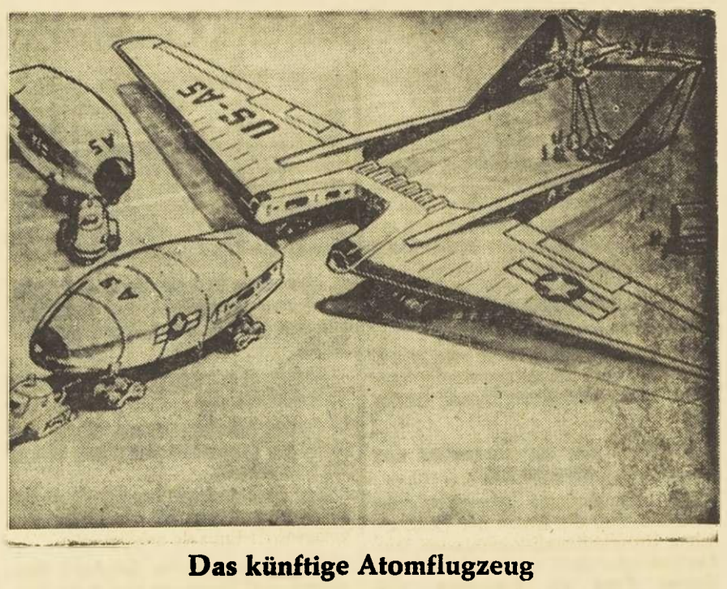
– STRASSBURG. (ep) Seit dem 21. März ist die Vorlage eines Passes beim Grenzübertritt zwischen Frankreich und Italien durch Angehörige beider Länder nicht mehr erforderlich. Das zweiseitige Abkommen schränkt diese „paßlosen" Reisen auf dreiMonate ein. Der Reisende muß sich durch eine Kennkarte ausweisen.

– STUTTGART. Für die Technischen Werke der Stadt Stuttgart wird gegenwärtig im Sadtteil Gaisburg ein großes Blockkraftwerk gebaut, das schon nach der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts im Frühsommer 1958 in der Stunde 100 000 Kilowatt liefern soll. Nach dem Bau des zweiten Teils wird der Kraftwerkriese das Dampfkraftwerk Münster mit seiner Stadienkapazität von 185 000 Kilowatt überflügelt haben. Zur Zeit wird am Rohbau des neuen Kesselhauses und an der Montage der Stahlgerüste für das Maschinenhaus gearbeitet. Das Bauwerk wird einmal 60 Meter hoch sein. Das neue Blockkraftwerk soll nach den Plänen täglich bis 1 000 Tonnen Kohlen für die Feuerung verschlingen. Um die Nachbarschaft durch die Heizgase nicht zu sehr in Mitleidenschaft zu ziehen, will man einen 100 Meter hohen Schornstein errichten. In den Kesseln wird die Dampftemperatur 540 Grad (in Stuttgart-Münster sind es 510Grad) betragen und es werden 180 (in Münster 70) Atmosphären Überdruck herrschen.

– Die „Hochzeit des Jahres" war vergangene Woche Thema Nummer 1 in Prag. Olga Fikotowa, Olympiasiegerin der CSR im Diskuswurf, und der amerikanische Olympiasieger im Hammerwurf, Harold Conolly, feierten den glücklichsten Tag ihres Lebens. Erst wenige Tage vor der Hochzeit hatte die Regierung der Tschechoslowakei dem Brautpaar die Genehmigung erteilt. Tausende jubelnder Menschen standen auf dem Rathausplatz, als der Wagen des amerikanischen Botschafters mit dem Brautpaar vor dem Standesamt vorfuhr. Brautführer war der dreifache Olympiasieger von Helsinki, Emil Zatopek. Vom Standesamt ging es zuerst zu einer in der Nähe liegenden katholischenKirche und späterzueinem evangelischen Gotteshaus; der Bräutigam ist katholisch, die Braut evangelisch, und so wurde das Paar dreimal vermählt. Das Sportler-Ehepaar wird in Boston wohnen. Olga möchte dort ihr Medizin-Studium fortsetzen, während Harold als Lehrer tätig ist. Sie hoffen, bei den nächsten Olympischen Spielen 1960 in Rom gemeinsam anzutreten.

Metallarbeiterstreik-Verhandlungen gescheitert

Die Verhandlungen über eine Beilegung im britischen Metallarbeiterstreik sind gescheitert. Rund eine Million Arbeiter streiken.



Das künftige Atomflugzeug

... wird nach Ansicht von Luftfahrt- und Atomkraftsachverständigen der USA etwa dieses Ausehen haben. Den Rumpf des wuchtigen Flugzeugkörpers bildet das auswechselbare Atom-Antriebsaggregat. Die Besatzung soll in dem flugzeugähnlichen Aufbau am Heck des Flugzeuges untergebracht werden. Im Notfall ist dieser kombinierte Steuer- und Passagierkörper ablösbar und soll eine gefahrlose Landung der Besatzung ermöglichen.

Immer wieder auf der Suche nach der schwarzen Rose

Solange es Rosenzüchter gibt, hat sie das Verlangen nach der schwarzen Rose nicht schlafen lassen. Oft war man dieser Wunderblume schon auf der Spur. Nicht selten waren so einflußreiche Männer, die sich mit ihrer Zucht beschäftigten. Wann und wie oft die vonehme Blume schon geblüht haben mag, wird wohl niemand genau erfahren. Sicher ist, daß das Geschlecht der schwarzen Rosen um die Jahrhundertwende in den Zaubergärten desOrients zu finden war, daß der ermordete österreichisch- ungarische Thronfolger Franz Ferdinand auf seinem Schloß Konopitsch in Böhmen kostspielige Versuche anstellen ließ und daß die düstere Blume auch inDeutschland einmal blühte. Merkwürdigerweise ist dieses Experiment derZüchter nie ganz gelungen. Die schwarze Rose blüht immer nur kurze Zeit. Dann verschwand sie und ließ ihre Züchter so klug zurück, wie sie schon vor Jahrzehnten waren.

Alte Aufzeichnungen sagen, daß es um 1880 in den Rosengärten des türkischen Sultans pechschwarze, stark duftende Rosen gab. Im Orient beschäftigten sich die Züchter seit Jahrhunderten mit dieser Seltenheit. 1906 rief Erzherzog Franz Ferdinant einen berühmten englischen Pflanzengenetiker nach Konopischt,der durch Kreuzung der „Rose canina" mit der „Rosa rugosa" die schwarze Rose zu neuem Leben erwekken sollte. Kaum drang die Kunde von diesen Versuchen in die Öffentlichkeit, als auch schon die Zeichendeuter und Kassandra-Rufer auf den Plan traten. Der schwarzen Blume ging in ihren Ursprungsländern kein guter Ruf voraus. Besonders die britische Öffentlichkeit erregte sich leidenschaftlich. Ob man nicht wisse, daß es Krieg bedeute, wenn die schwarze Rose blühe, hieß es in Zuschriften an die Londoner „Times".

Der englische Pflanzenforscher beruhigte die ängstlichen Zeitgenossen auf seine Art. Erstens sei es finstererAberglaube,die Existenz einer seltenen Blume mit einem Krieg in Verbindung zu bringen und zweitens würden die Versuche noch mindestens siebenJahre beanspruchen.Sieben Jahre später schrieb man das Jahr 1914.

Nach dem ersten Weltkrieg waren die Erzherzoglichen Rosenzuchten in Konopischt genau so wie die gesamte Donau-Monarchie verschwunden. Man hatte andere Sorgen und vergaß die schwarze Rose. Inzwischen hatte sich in Norddeutschland, dicht vor Hamburgs Toren, in aller Stille das holsteinsche Rosenzuchtgebiet entwickelt. Die Männer in diesen Rosenschulen hätten schlechte Züchter sein müssen, wenn sie die sagenhafte schwarze Rose ruhig gelassen hätte. Erfinder und Züchter sind schweigsame Leute – bis sie mit Erfolgen aufwarten können. Im Holsteiner Rosengebiet war es kurz vor dem letzten Krieg soweit. Schon schien die Zucht jener dunkelsamtfarbigenRose geglückt, schon glaubte man sich kurz vor dem Ziel – da platzte der Krieg dazwischen. Die Fachleute für die komplizierten Zuchtversuche hatten andere Aufgaben; sie mußten den Rosenduft mit dem Pulvergestank vertauschen. Der Traum von der pechschwarzen Rose war ausgeträumt. Begraben hat man ihn nicht! Es heißt, daß man dem Geheimnis der dunklen Blume heute wieder auf der Spur ist. Aber wie gesagt: Züchter sind schweigsam ...

Doch nicht nur Blumenzüchter und Botaniker haben ihr Leben der Rose gewidmet. Eva Mannering, die eine Auswahl der schönsten Farbtafeln des Meisterzeichners Pierre-Joseph Redouté in ihrem Bildwerk „Rosen" (Schuler-Verlag, Stuttgart) uns Menschen von heute wieder vor Augen führt, erzählt von diesem begnadeten Künstler, der 1759 in St. Hubert (Provinz Liege) geboren wurde, daß er seinem Aufstieg zum Künstlertum und damit zur Unsterblichkeit der Beschäftigung mit den Blumen, besonders mit der Königin der Blumen verdankt: „Im Jahre 1817", so berichtet Eva Mannering, „erschien in Paris der erste Teil von Redoutés berühmten Werk „Les Roses". DieVeröffentlichung des Gesamtwerkes, das drei Foliobände umfaßt, geschah in

Was Liebe ist...

ROMAN VON VERA VERNOY

Copyright by Litag, Westendorf, durch Mainzer Illupreß

(14. Fortsetzung)

Gegen den vom Mond erhellten Nachthimmel hebt sich stolz das Parlamentsgebäude ab und die schlanken Türme der Westminster-Abtei ragen gegen den Himmel. Der Wagen überquert die Tower-Bridge, der Fürst und Sheila sehen das schimmernde Wasser der Themse vorübergleiten, über dessen Ufer ein leichter Dunst zu hängen scheint. Es hat etwas beruhigendes dieses langsame dahinfahren durch die Straßen, die jetzt von des Tages brausenden Verkehr befreit sind. Der Fürst erteilt dann Auftrag, vor Bartons Hotel zu halten. Er verabschiedet sich von Sheila herzlicher, als es sonst seineArt ist, undenklich dankbar, daß sie ihm Gesellschaft geleistet hat, sowie auch für ihr verständnisvolles Schweigen.

Er will Sheila nicht zwingen, ihm noch länger ihre Nachtruhe zu opfern. Was hat es denn für einen Sinn? Das junge Mädchen braucht ihren Schlaf und muß ihn verlieren, weil er plötzlich eine sentimentale Anwandlung bekommen hat. Es ist bestimmt nicht amusant, neben einem Kavalier zu sitzen, der schweigt und einem nicht einmal ein Kompliment macht. Zugegeben, daß Miss Cameron anders ist, als die Frauen heutzutage im allgemeinen sind. Aber schließlich ist sie doch auch eine Frau, eine schöne junge Frau, die das Recht auf die Bewunderung und die Huldigung eines Mannes hat.

Der nächste Tag bringt für sie beide viel Arbeit, so daß sie kaum einige Worte wechseln können. Am Abend sind sie noch lange in den Ateliers beschäftigt, bis Sheila ihn mahnt, es wäre an der Zeit, etwas bei Smiths zur Abendmahlzeit zu bestellen. Der Fürst ist aber plötzlich anderer Ansicht.

„Wir beenden unsere Tätigkeit für heute, Miss Cameron", sagte er sachlich „und ich möchte Sie bitten, hinauf in meine Wohnung zu kommen. Sie waren noch nie bei mir, nicht wahr?Sie würden mir eine Freude machen, wenn Sie bei mir zu Abend essen würden. Sagen Sie ja – Miss Cameron."

Sheila ist aufrichtig verwundert. Sie weiß nicht recht, ob sie des Fürsten Einladung annehmen oder ablehnen soll. Es wäre ihr peinlich, den Fürsten zu kränken. Ihre Beziehungen waren bisher rein geschäftsmäßiger Natur gewesen und diese persönliche Note befremdet sie. Andererseits hatte sich der Fürst stets als perfekter Gentleman benommen – warum also sollte sie seine Einladung nicht akzeptieren? Die Wohnung Ivan Marakovs liegt im vierten Stockwerk über den Räumen des Fleur de Luxe. Eine elegante Garcon-Wohnung, in der Kostia, der Diener und Mascha, die Köchin das Regime führen. Es ist alles untadelhaft bis auf das kleinste, aber von einer gewissen Unpersönlichkeit, wie auch die Arbeitsräume des Fürsten. Sheila äußert einige bewunderndeWorte über Kunstgegenstände, die der Fürst gesammelt hat.

„Man muß doch irgendwo leben", sagt er, „darum habe ich dieses Heim gegründet und zwei Menschen aus meiner Heimat genommen, die es in Ordnung halten. Ich selbst habe so gar kein Interesse an all dem."

Kostia meldet, daß das Essen aufgetragen ist. Der Fürst bietet Sheila galant den Arm, als er sie durch zwei Räume in das Speisezimmer führt. Während Kostia serviert, bleibt sein typisches Kosakengesicht unbeweglich, aber in seinem Innern herrscht maßloses Erstaunen. In all den Jahren, die die er bei dem Fürsten dient, ist es nie vorgekommen, daß er eine Dame zu Gast hatte, außer es waren Freunde des Fürsten mit ihren Angehörigen gekommen. Als Kostia den Raum verlassen hat, kann Sheila nicht umhin, sich zu erkundigen:

„Mr. Marakov, wenn Sie hier ein komplettes Heim haben und 'ne Köchin, warum ließen Sie mich dann Mahlzeiten bei Smith bestellen und aßen unten in Ihrem Arbeitszimmer? Ist das nicht einwenig seltsam?"

Der Fürst lächelt fein:

„Ich erwartete ihre Frage, Miss Cameron. Nun, die Köchin hat Auftrag, abends nichts vorzubereiten, da ich oft gar nichts nehme oder irgendeinen kalten Imbiß. Ich wollte mich auch nicht in meiner Arbeitsstimmung stören lassen und außerdem entbehrten diese improvisierten Abendessen nicht eines gewissen Reizes. Improvisation, Abwechslungen, Unerwartetes – das ist das einzige, was mich noch vor gänzlicher Lethargie retten kann."

Kostia bringt einen besonderen alten Wein, den er gewandt in dunkelrote, geschliffenen Gläser füllt. Der Fürst trinkt damit auf Sheilas spezielles Wohl.

„Ich hoffte, Sie würden meine Aufforderung nicht abschlagen. Darum gab ich heute nachmittag Auftrag, dieses kleine Super herzurichten und, wenn es Ihnen nicht unlieb ist, Miss Cameron, so können wir es des öfteren nach einem arbeitsreichen Tag uns hier ein wenig stärken und ausruhen."

„Selbstverständlich, wie Sie wünschen, Mr. Marakov", sagte Sheila, sie kann sich aber plötzlich eines gewissen unfreien Gefühls nicht erwehren. Patrik Masons zynische Worte scheinen wieder an ihren Ohren zu erklingen. Wenn er sie hier sähe! Wie würde er triumphierend lächeln!

Kostia hat einige Russische Spezialitäten aufgetragen, das Menu ist ausgezeichnet. Der Fürst ißt wenig, hastig, mehr aus Höflichkeit seinem Gast gegenüber aber dem Wein spricht er eifrig zu. Das bringt ein sanftes Rosa in seine sonst so blasse Gesichtsfarbe, die Augen verlieren ihren harten Blick.

In der Küche nehmen die Diskussionen kein Ende darüber, was wohl mit dem Hausherrn geschehen sein mag, daß er eine Dame eingeladen hat, sogar eine junge Dame. Einmal erscheint in dem Türspalt hinter Kostias Gestalt Maschas breites, gutmütiges Gesicht. Sie bleibt aber von dem Fürsten und Sheila unbemerkt. Die Neugier ist doch stärker als alle Erwägungen, daß es sich nicht gehört, neugierig zu sein. Den Mokka nimmt man im Salon. Der Fürst stellt sofort das Radio ein. Über demselben hängt eine Balalaika, er streicht mit der Hand darüber, fast liebkosend.

„Echt russisch", erklärt er, „ein Geschenk von Prinzess Mary Margaret, die auch einmal in meinerHeimat war."

„Spielen Sie, Mr. Marakov?" erkundigt sich Sheila.

„Ich habe früher ein solches Instrument mit Virtuosität gespielt – aber ich kann es jetzt nicht mehr über mich bringen, es ertönen zu lassen. Aus Achtung vor der gutgemeinten Absicht der Prinzessin habe ich mich nicht entschließen können, diese Balalaika weiterzugeben."

„Sie sollten wirklich versuchen, sich aufzuraffen, Mr. Marakov und das Leid, das Sie bedrückt, zu bekämpfen", rät Sheila dem Fürsten dessen Resignation zu entmutigend wirkt. Sie hat plötzlich den dringenden Wunsch, ihn voll Energie und lebensbejahend vor sich zu sehen. Ihre Worte sind nur ein schwacher Versuch. Man fühlt sich so machtlos seiner Abgehärtheit, seiner Lebensverneinung gegenüber.Sie lehnt in einem der weichen Sessel ihm vis-a-vis. Eine Stehlampe beleuchtet sie mit gedämpften Schein. Ivan Marakov betrachtet Sheila nachdenklich und fühlt sich unvermutet von ihrer Schönheit beeindruckt. Er war sich von Anfang an klar darüber gewesen, daß er eine elegante, schöne Frau als Mitarbeiterin gewählt hatte - daß er sich aber plötzlich von ihr beeindruckt fühlen würde, hatte er nicht erwartet.Zum ersten Male, seit er seine Heimat verlassen hatte, fühlte er sich von einer Frau angezogen. Sie waren ihm alle maßlos gleichgültig gewesen und er begegnete zu vielen, die ihm alle entgegengekommen waren und versucht hatten, sein Interesse zu gewinnen, um

dreißig Teilveröffent
sich über sieben Jah
tät dieser Folios wa
nd, die Nachfrage
derart groß, daß zwi
1824 und 1830 zwei
in Oktav folgten ...
enthält ein Maximun
die erste Oktavausga
zwischen 179 und 181
wurde von dem Bota
toineThory (1759–18
Das elegante Paris d
Klassen des Rosenze
te sich der hohen G
chen Hauses, dessen
seinen Schülern zä
Jahre 1825 wurde
reund sogar Ritter
Die Rosenbilder a
uns manche Art
t mehr kennen. I
den andere Blum
re Zeit sucht nach
men für die Kinder
„Dir mit Wohlgeru
Freude zu erhöhn,
tausend Rosen erst i
hen", sagt Goethe i
Divan.Es ist nicht üb
hild auch schon Rose
ein einziges Tröpfch
winnen, braucht mar
Blüten. Nahezu 2 Mil
um 1 kg Rosenöl zu
scheinlich würde ma
die in unseren Gär
weniger oder gar nich
das im Handel erh
Parfum kommt aus I
die Sonne heißer br
Das Hauptgebiet fü
von Rosenöl ist Bu
östlich von Sofia fli
Balkangebirges von
Tundscha. In ihremT
punkt der berühmten

Aus

**Australische Gef
ihr Gefä**

In der austral. „Ein
Cooma, in der 6 50
und Deutsch nach En
sten gesprochene S
ein Gefängnis eröff
jetzt untergebrachter
selbst gebaut haben
stellten in den letzte
ren auch über eine M
und 1 000 Tonnen E
dem Bau verwandt
kosten des aus 128 Z
Gefängnisses beliefe
DM, also auf rund 1
le. In Australien fel
nissen und an Ba
wurden die Gefange
Bauhandwerkskurse
mit sie ihre eigene
konnten.

**Känguruhs mit
Halsb**

Die in felsigen Gege
liens lebenden Kän
nannten Euros, erh

damit nur das Gege
„Ich danke Ihnen
Cameron. Wenn ma
heit auslöschen kön
noch eine Möglichke
wenn man sie zu v
vergessen will, kan
Durch irgendeine ne
benheit kann sie
schworen werden. W
es hat keinen Zwec
Erkenntnisse zu ver
Der Fürst dreht
Wellenschalter des
Er sucht – sucht, er
was. Musik!Musik!
vergessen läßt,
Sheila macht noch
Versuch, dem Fürst
chen.
„Könnten Sie ni
Liebhabereien oder
Gegenwart sowie I
nen, daß alles ande
grund träte?"
„Ich habe es vers
vergebens. Im Grun
läßt mich alles gleic
le ist tot, alle weic
erstorben. Meine Se
tötet, als ich sah, w
hängte. Ich bi
weiß heute nicht w
mein Schicksal hätte
Eswäre besser gewe
gesehen,um noch ei
los leben zu könne
schen, denen solche
ist."
Der Fürst trinkt h
kör aus.
„Sehen Sie, Miß
und Musik – das is

dreißig Teilveröffentlichungen und zog sich über sieben Jahre hin. Die Qualität dieser Folios war so aufsehenerregend, die Nachfrage beim Publikum derart groß, daß zwischen den Jahren 1824 und 1830 zwei weitere Ausgaben in Oktav folgten... Die Folioausgabe enthält ein Maximum von 170 Tafeln, die erste Oktavausgabe 160, die zweite zwischen 179 und 181 Tafeln. Der Text wurde von dem Botaniker Claude-AntoineThory (1759—1827 geschrieben .." Das elegante Paris drängte sich zu den Klassen des Rosenzeichners. Er erfreute sich der hohen Gunst des königlichen Hauses, dessen Mitglieder er zu seinen Schülern zählen konnte. Im Jahre 1825 wurde der große Rosenfreund sogar Ritter der Ehrenlegion.

Die Rosenbilder aus alter Zeit zeigen uns manche Arten, die wir heute nicht mehr kennen. In unseren Gärten werden andere Blumen gezüchtet. Unsere Zeit sucht nach immer neuen Namen für die Kinder der Königin Rose.

„Dir mit Wohlgeruch zu kosen,Deine Freude zu erhöhn, knospend müssen tausend Rosen erst in Gluten untergehen", sagt Goethe im West-Östlichen Divan.Es ist nicht überliefert, ob Krimhild auch schon Rosenöl benutzte. Um ein einziges Tröpfchen davon zu gewinnen, braucht man tatsächlich 1 000 Blüten. Nahezu 2 Millionen sind nötig, um 1 kg Rosenöl zu erzeugen. Wahrscheinlich würde man von den Rosen, die in unseren Gärten blühen, noch weniger oder gar nichts gewinnen,denn das im Handel erhältliche kostbare Parfum kommt aus Ländern, in denen die Sonne heißer brennt als bei uns. Das Hauptgebiet für die Gewinnung von Rosenöl ist Bulgarien. 200 km östlich von Sofia fließt am Fuße des Balkangebirges von West nach Ost die Tundscha. In ihremTal liegt der Mittelpunkt der berühmten bulgarischen Rosenkultur, von der hier allein etwa 80 Dörfer leben. Wohin das Auge blickt, sieht man kleine weiße und rosa Rosen zu Milliarden. Alljährlich werden ungefähr 10 Milliarden Blüten davon zu Rosenöl verarbeitet.

Schon vor tausend Jahren war Alt-Persien das Land der Rosen. Besonders in dem fruchtbaren, von Bergen umgebenen Tal von Schiras gediehen sie üppig und erzeugte man Rosenöl. In den herrlichen Gärten von Teheran und Schiras soll es Rosen gegeben haben, deren Blüten den Umfang eines Tellers hatten, Rosen von einem so tiefen und prächtigen Purpur, daß man es im blendenden Sonnenschein als rot empfand. Im Schatten, und wenn die Sonne untergegangen war, wirkten die Blüten wie aus schwarzem Samt, und ihr Duft war um diese Zeit so betäubend, daß die Nachtigallen sich in weitem Umkreis versammelten, einen tollen Freudenreigen über dem Blütenreigen über dem Blütenmeer ausführten und dann entseeltzuBoden stürzten. Man erzählt, daß die Rose von Kaschmir zu jener Zeit oft hundert Blütenblätter aufwies und daß die größten Wunderblüten mit silbernen Netzen umgeben wurden, damit sie nicht vorzeitig auseinanderfielen.

Der größte Rosenstock der Welt steht in Toulon. Sein Stamm hat über 1 m Durchmesser. Dieses Naturwunder das 1813 gepflanzt wurde trägt 50 000 Blüten. Die älteste Rose der Welt steht auf dem Domfriedhof zu Hildesheim. Sie soll mehr als 1000 Jahre alt sein. Der größte deutsche Rosenstock ist eine 1818 zu Freiburg gepflanzte Teerose auf Wildstamm. Sie bedeckt 90 qm und trägt 10 000 Blüten. Das größte Rosarium der Welt wurde 1903 in Sangerhausen von Hoffmann und Prof. Gnau angelegt. Es zeigte auf 80 Morgen 400 000 Rosen in 9 000 Abarten.

Australischer Bilderbogen

Australische Gefangene bauten ihr Gefängnis

In der austral. „Einwanderer- Stadt" Cooma, in der 6 500 Menschen leben und Deutsch nach Englisch die am meisten gesprochene Sprache ist, wurde ein Gefängnis eröffnet das die dort jetzt untergebrachten Strafgefangenen selbst gebaut haben. Die Gefangenen stellten in den letzten dreieinhalb Jahren auch über eine Million Ziegelsteine und 1 000 Tonnen Beton her, die bei dem Bau verwandt wurden. Die Baukosten des aus 128 Zellen bestehenden Gefängnisses beliefen sich auf 1400000 DM, also auf rund 10 000 DM pro Zelle. In Australien fehlt es an Gefängnissen und an Bauarbeitern. Daher wurden die Gefangenen in besonderen Bauhandwerkskursen ausgebildet, damit sie ihre eigene Strafanstalt bauen konnten.

Känguruhs mit leuchtendem Halsband

Die in felsigen Gegenden Westaustraliens lebenden Kängeruhs, den sogenannten Euros, erhalten jetzt Kunststoffhalsbänder mit leuchtenden Ziffern. Die Tiere werden überlistet, indem man vorher dem Wasser ihrer Trinkstellen Schlafmittel beimischt.

In den letzten Jahren hat sich diese Kängeruhgattung stark vermehrt in vielen Gegenden Westaustraliens fressen die Euros den Schafen das Gras weg. Australische Wissenschaftler planen einen Vernichtungsfeldzug, wollen aber zunächst einmal den Lebensgewohnheiten der Euros, die ausgesprochene Nachttiere sind, nachspüren und ausfindig machen, welche Trinkstellen sie nachts besuchen und wie oft. Sie verfielen daher auf den Gedanken, die Euros mit Halsbändern mit leuchtenden Ziffern auszustatten.

Mit Maschinengewehren gegen Wildgänse

Australische Soldaten ziehen jetzt mit Maschinengewehren gegen Wildgänse zu Felde. Der Krieg gegen die Gänse findet in der Umgebung der nordaustralischen Hafenstadt Darwin statt. Dort wurden vor kurzem große Landflächen von Flugzeugen mit Reis besät. Wildgänse, denen die Reiskörner im wahren Sinne desWortes ein gefundenes Fressen bedeuteten, stellten sich zu Tausenden ein und ließen sich weder durch Vogelscheuchen noch durch Jagdgewehre abhalten. Die Territory Rice Company, eine australisch-amerikanische Gesellschaft, die in nordaustralien eines der größten Reisanbaugebiete der Welt schaffen möchte, wandte sich in ihrer Verzweiflung an die australische Heeresleitung. Frühmorgens und zur Dämmerstunde,wenn die Wildgänse ihre Hauptmahlzeiten halten, rücken jetzt die Maschinengewehrschützen an

Können Sie ein Bettuch *lesen?*

Welche Frage; selbstverständlich nicht! Ein Bettuch ist doch kein Buch. Fast alle Bettücher enthalten Appretur, die sie schöner erscheinen lässt. Sie können den Unterschied zwischen einem mittelmässigen Stoff und starkem, feingewobenem Kattun nicht mehr sehen.
Was dann gemacht? Lesen Sie den Garantieschein, der dafür bürgt, dass ein Cinderella-Bettuch "ohne Appretur, ohne Fehler, 100% Kattun" ist. Ein Cinderella-Bettuch enttäuscht nie; es ist super-fest gewoben von speziell auserlesenen langen Baumwollfasern, es ist weich aber durchaus fest und sein Originalgewicht bleibt dauernd erhalten.
Exklusive Stickarbeiten, waschechte Farben; schlahweiss, ecru, weizengelb, pastellgrün, himmelblau.

Cinderella das schöne Bettuch das länger hält

MODEHAUS JAMAR, St. Vith / Hauptstraße 24

damit nur das Gegenteil zu erreichen.

„Ich danke Ihnen für Ihren Rat Miß Cameron. Wenn man die Vergangenheit auslöschen könnte, so bestände doch eine Möglichkeit für mich. Selbst wenn man sie zu vergessen sucht, sie vergessen will, kann man es nicht. Durch irgendeine nebensächliche Begebenheit kann sie wieder herauf beschworen werden. Was war – bleibt –, es hat keinen Zweck, sich gegendiese Erkenntnisse zu verschließen."

Der Fürst dreht gedankenlos am Wellenschalter des Radio-Apparates. Er sucht – sucht, er weiß selbst nicht, was. Musik!Musik! die ihn aufMomente vergessen läßt, wie er undwer ist! Sheila macht noch einen schwachen Versuch, dem Fürsten Mut zuzusprechen.

„Könnten Sie nicht durch Reisen, Liebhabereien oder durch Studien der Gegenwart sowie Interesse abgewinnen, daß alles andere in den Hintergrund träte?"

„Ich habe es versucht,Miß Cameron, vergebens. Im Grunde meines Herzens läßt mich alles gleichgültig. Meine Seele ist tot, alle weichen Regungen sind gestorben. Meine Seele wurde 1918 getötet, als ich sah, wie man meinen Vater hängte. Ich bin entkommen, ich weiß heute nicht wie, aber ich wollte sein Schicksal hätte mich damals ereilt Eswäre besser gewesen.Ich habe zuviel gesehen,um noch einmal froh und sorgenlos leben zu können wieandere Menschen, denen solches erspart geblieben ist."

Der Fürst trinkt hastig ein paar Glas Likör aus.

„Sehen Sie, Miß Cameron, Alkohol und Musik – das ist das Einzige, was mich auf kurze Zeit animieren kann – aber wer weiß, wie lange, so wird auch dies seineWirkungverlieren.Dann bleibt mir garnichts mehr."

Sheila empfindet Mitleid mit Ivan Marakov, ein hilfloses Mitleid. Was nützen Worte? Was kann man tun? Der Fürst sieht sehrbleich aus undhat Schatten unter den Augen bekommen. Verzeihen Sie, Miß Cameron, es war wirklich nicht meine Absicht, als ich Sie bat zu kommen. Ihnen von all dem Traurigen zu sprechen. Estutmir leid, wenn ich Ihnen damit den erstenBesuch in meinem Heim verleidet habe." Er reicht Sheila die Hand, sie ist eiskalt, und Sheila spürt, daß der Fürst zittert.

Um die düstere Stimmung zu verscheuchen stellt er den Londoner Sender ein, von dem hell und lerchenhaft trillernd Gracie Fields schöne Stimme erschallt. Es will aber trotz der leichten Musik und der witzigen Conference des Ansagers keine zwanglose Unterhaltung mehr zwischen ihnen zustande kommen. Beide sind zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt. Die Frage, ob eine liebende, eine selbstlos liebende Frau diesen Mann retten kann, drängt sich Sheila auf. Es scheint aber doch unendlich schwer, einen unglücklichen Menschen wirklich helfen zu können. Dem ersten Besuch Sheilas folgen jedoch andere. Der Fürst ist aber stets bemüht, keine trübe Stimmung aufkommen zu lassen und erwähnt nie mehr die traurigen Ereignisse seiner Vergangenheit. Da er belesen, intelligent und weltgewandt ist, schätzt Sheila diese gemeinsam verlebten Abende und gewöhnt sich daran, daß der Fürst sie fast immer bittet, bei ihm zu speisen, wenn sie ihre Arbeit über die übliche Zeit hinaus in dem Atelier festhält.

Olga Westmores Besuch in London bringt eine Abwechslung in die Routine des Alltags. Sheila muß jede freie Minute die sie erübrigen kann, der Tante widmen. Die rundliche, kleine Dame ist gekommen, um Einkäufe zu machen, was nur zwei- bis dreimal im Jahre geschieht, aber darum um so länger dauert. Als sie das erste Mal mit Sheila zusammentrifft, ist sie aufrichtig enttäuscht.

„Kind, Kind", sagt sie „es geht dir ja gut – zu gut. Dick hatte mir Hoffnungen gemacht, daß du doch noch zu mir kommen würdest. Du machst aber nicht den Eindruck, als ob du dich in den schützenden Hafen von Haslemere flüchten willst!"

Sheila lacht verneinend. Es geht ihr wirklich jetzt nicht schlecht und somit liegt kein Grund vor, sich einen Zufluchtsort zu suchen. Die beiden Damen sitzen in einer Konditorei, wo Tante Westmore Kuchen in Ueberfluß bestellt, gerade als ob sie der kleinen Nichte einmal eine Freude bereiten wollte.

„Lucie Morley verläßt mich nächsten Monat" berichtet die Tante, „sie hat sich nun endlich entschlossen, ihren Dan zu überraschen. Das heißt, ich habe dem Entschluß ein wenig nachgeholfen. Es ist doch lächerlich, das Mädel verblüht und sehnt sich das Herz wund – und er läßt sie warten. Ich werde ihm die Abreise telegrafieren", erklärt sie selbstzufrieden. Frau Westmore verzehrt eine Weißbrotschnitte nach der anderen, wenig auf ihre Linie bedacht.

„Es wird dann aber sehr einsam um mich werden", klagt sie, „der Major ist auch nicht immer erheiternd, besonders wenn ihn sein Bein plagt. Außerdem wird er langsam zum Hagestolz. Es hat keinen Zweck, wenn ein Mann zu lange mit dem Heiraten wartet.Ich sage ihm immer, man muß wenigstens einmal verheiratet gewesen sein; aber er will ja nicht hören."

Frau Westmore bestellt sich die dritte Tasse Schokolade mit Schlagsahne. Sheila hört lächelnd dem Redeschwall der Tante zu Sie trägt ein neues Frühjahrsmodell des Salons Fleur de Luxe und sieht fabelhaft elegant aus. Jedesmal, wenn Sheila ein bewundernder Blick streift, richtet sich Frau Westmore in ihrem Sessel auf. Sie ist richtig stolz auf die Nichte, und es tut ihr wohl, sich mit ihrzuzeigen. Sie kann auch auf ihren Sohn Dick stolz sein, den feschen Marine-Offizier, aber mit einer Tochter könnte man viel mehr Eindruck machen. Warum die eigensinnige Sheila ihr nur diese Tochter nicht ersetzen will?

9. Kapitel

Sheila Cameron hatte einige Urlaubswochen in Folkestone verbracht. Die typischen Sommerwochen mit Seebaden, Sonnen im Sande, Segeln, ein wenig Sport und abends Festlichkeiten, Tanztourniere, Modeschauen, Veranstaltungen aller Art neue Bekanntschaften, Autotouren. Die Zeit ist wie im Fluge vergangen. Doyles kamen, um ihr zehn Tage Gesellschaft zu leisten. Sheila hatte eine gewisse Genugtuung über diesen Aufenthalt empfunden. Mit ihrem selbstverdienten Geld konnte sie sich diese Erholung leisten, Es hatte doch etwas zu bedeuten, wenn man auf eigenen Füßen zu stehen vermochte. Und Sheila lobt ihren Entschluß, sich nicht in Abhängigkeit begeben zu haben. Sie war nach London zurückgekehrt, um dann Ivan Marakov zu vertreten, der einer Sommerreise einen Aufenthalt in Paris vorgezogen hatte.

„Die Eleganz und der Stil der Pariserinnen gibt einem stets neue Anregungen", hatte er gemeint. Und für die kommende Saison brauchte man neue Schöpfungen.

Im Spätsommer trafen Marakov und Sheila wieder zusammen. Damit begann eine rege Tätigkeit im Salon Fleur de Luxe. Der Fürst war genau so melancholisch von seiner Reise zurückgekehrt wie vordem. Bisweilen war er so wortkarg, daß es schwer wurde, mit ihm zu verhandeln. Sheila verbrachte ein bis zwei Abende in der Woche bei ihm. Dann und wann lud er sie zu einer Tour in die Umgegebung Londons ein oder zu einem Week-End nach Brighton. Er besuchte noch weniger Veranstaltungen als gewöhnlich. Wenn seine Anwesenheit jedoch aus geschäftlichen Gründen nötig war, so schickte er Sheila als seine Vertreterin. Seine gänzliche Hoffnungslosigkeit, sein manchmal maskenhaft bewegungsloses Gesicht machten Sheila hin u. wieder nervös.Es war aufreibend, so viel mit einem Menschen zu sein, der so gar keine Anteilnahme für die allgemeinen Geschehnisse hatte.

(Fortsetzung folgt)

Dänemark

KÖNIGREICH ZWISCHEN ZWEI MEEREN

Im April dieses Jahres begeht Frederik IX., König von Dänemark, sein 10jähriges Regierungsjubiläum. In allen Teilen des Landes, besonders aber in Kopenhagen werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um den Ehrentag des populärsten Königs der Welt zu einem Feiertag werden zu lassen, der für die Dänen das größte Ereignis des Jahres 1957 zu werden verspricht. Dänemark hat weder nennenswerte Bodenschätze noch eine Schwerindustrie, und doch liegt der Lebensstandard seiner Bevölkerung höher als in vielen anderen Ländern Europas. Dänemark ist eines der ältesten Königreiche Europas. Unter dem König Knud, der als „der Große" in die Geschichte eingegangen ist, beherrschte es im 10. Jahrhundert England. Bis in die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts umfaßte das dänische Reich noch Norwegen und Island. Heute ist das Land kaum noch halb so groß wie Bayern, von seinen ehemaligen Besitzungen sind lediglich die Färören, jene Inselgruppe in den Weiten des Nordatlantik, und Grönland geblieben.

Wenn auch die Dänen stolz auf ihre Geschichte sind, so trauern sie doch der vergangenen Größe nicht nach. Als Realisten haben sie sich mit den Gegebenheiten abgefunden, sich ihnen angepaßt und es durch ihren Fleiß zum Wohlstand gebracht.

Freilich hat auch Dänemark seine Sorgen. Die Steuern sind hoch und die Landeswährung gehört nicht gerade zu den härtesten der Welt. Dazu kommen die ständigen Absatzsorgen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die zu den Hauptexportgütern gehören. Die vorbildliche soziale Fürsorge kostet ebenfalls beträchtliche Summen und die freien Unternehmer beklagen sich darüber, daß ihrer Initiative wegen der Steuerlast enge Grenzen gesetzt sind.

Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, daß es in Dänemark eine „dynamische" Volkspension gibt, die jedem Dänen, ob Mann oder Frau, vom 67. Lebensjahr an zugute kommt, so daß er im Alter keine Not zu leiden braucht.

König Frederik

Am 20. April 1947 folgte König Frederik IX. seinem Vater Christian X. auf den Thron. War Christian ein würdevoller, verschlossener Herrscher, der zwar den Respekt und die Hochachtung des Volkes genoß, so war Frederik doch von Anfang an mehr nach dem Geschmack der Dänen.

Frederik hat nie etwas vom steifen Zeremoniell gehalten. „Wir sind eine ganz normale Familie" sagte der König einmal, und das war nicht nur eine Redensart. Seine Untertanen haben oft genug Gelegenheit, ihn mit der Königin und den Töchtern durch Kopenhagen schlendern zu sehen. Sie grüßen ihn, die Königin und die Prinzessinnen freundlich und achtungsvoll, aber keineswegs untertänig, und werden ebenso freundlich dafür bedankt.

Der dänische König ist ein begeisterter Seemann. Er macht sich nichts daraus, die Tätowierungen, die seine Arme und seine Brust schmücken, zu zeigen. Seine seemännischen Fähigkeiten und seine Unkompliziertheit gehören zu den Eigenschaften, die ihm die Liebe und die Achtung seines Volkes haben zufliegen lassen.

Darüber hinaus aber ist König Frederik ein begeisterter Musikliebhaber und ein anerkannt guter Dirigent. Er hat in den letzten Jahren mehrere Konzerte dirigiert, die gute Kritiken fanden — und das nicht nur, weil er König ist.

Da Frederik keinen Sohn hat, wurde vor einigen Jahren das dänische Gesetz über die Thronfolge abgeändert. Wenn der König einmal abtritt, wird Dänemark eine Königin haben: die gegenwärtig 17 Jahre alte Prinzessin Margarethe, die nach der Verfassung mit 18 volljährig wird und dann den Anspruch auf den Titel der Kronprinzessin hat.

Margarethe, die zur Zeit in England zur Schule geht, hat sich längst die Herzen der Dänen erobert. Sie ist aufgeschlossen, hat die Schönheit ihrer schwedischen Mutter, der Königin Ingrid, geerbt und hält vom steifen Zeremoniell ebenso wenig wie ihr Vater.

Paradies des Nordens

Die dänische Hauptstadt zieht von Jahr zu Jahr mehr Touristen an. Sie kommen aus allen Teilen der Welt. Mit magischer Kraft lockt das Tivoli, der berühmte Vergnügungspark Nordeuropas. Im Tivoli findet der Besucher nicht nur Schießbuden, Karussells und Würstchenstände, sondern auch erstklassige Restaurants, Tanzgelegenheiten, hervorragende Musikdarbietungen, und darüber hinaus sogar Theatervorführungen von Niveau werden ihm geboten.

Eine besondere Anziehungskraft übt auf den Besucher Kopenhagens auch die Wachablösung vor Schloß Amalienborg, der jetzigen königlichen Residenz, aus. Man ist versucht, beim Anblick der malerisch gekleideten Soldaten der Wache, mit ihren Fellmützen, den roten Röcken und den blauen Hosen an Figuren aus der Märchenwelt Andersens zu denken.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist Schloß Christiansborg. Das heutige Schloß besteht — wir zitieren „Nagels Reiseführer Dänemark" ([illegible]uhe) — „aus Granitmauern, mit Ausnahme des unteren Teils der Hauptfassade, dessen Verkleidung aus grobem Kies ist; ein Geschenk der 750 Gemeinden Dänemarks. Das Dach ist mit Ziegeln, und nicht wie vorgesehen war, mit Kupfer bedeckt worden. Nur die Turmspitze (81 Meter hoch), die den mittleren Teil des Gebäudes überragt, ist mit Kupfer belegt. Die alten Mauern sind im wesentlichen durch Auflage äußerer Mauern erhalten worden . . . Das Königs-Portal, zu dem man über den Schloßplatz kommt, teilt das Palais in zwei Teile, in den südlichen, in dem das Parlament untergebracht ist, und in den nördlichen Teil, in dem die königlichen Empfangssäle und die Räume des Außenministeriums und des höchsten Gerichtshofes liegen . . .

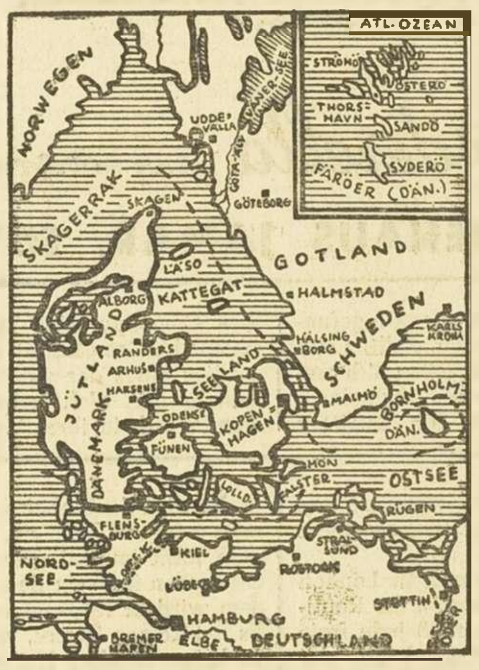
Für die Ausstattung der königlichen Empfangssäle wurde ein Nationalausschuß geschaffen. Zahlreiche Kunstgegenstände aus dem früheren Schloß sind hier untergebracht, daneben auch moderne Kunstwerke. In den Jahren 1906 und 1918 vorgenommene Ausgrabungen unter den Grundmauern des Schlosses legten interessante Ruinen von geschichtlicher Bedeutung frei, unter anderem einen Teil des von Erzbischof Absalon (1128—1202) angelegten Befestigungsgürtels und Spuren des alten Kerkers, des Blauen Turms.

Ist ein dänischer König gestorben, so wird die Proklamation seines Nachfolgers vom Balkon des Hauptportals dieses Schlosses aus vorgenommen. In der Schloßkirche zieht das Volk am Sarg des verstorbenen Königs vorbei . . ."

Was dem Fremden in Kopenhagen vor allem auffällt, ist die große Zahl der Radfahrer. Sie bestimmten das Straßenbild. In der dänischen Hauptstadt kann man, und auch das ist außergewöhnlich, sein Fahrrad ungesichert an einen Zaun oder ein Haus stellen. Kommt man nach einer Woche wieder, dann steht es bestimmt noch da.

Dänemark umfaßt die Halbinsel Jütland, die Inseln Seeland, Lolland, Falster, Fünen und Bornholm sowie ein halbes Tausend kleiner und kleinster Inseln, von denen der größere Teil jedoch nicht dauernd bewohnt ist. Erst im vergangenen Jahr ist das Ferienparadies der Eilande im Kattegatt wiederentdeckt worden.

DÄNISCHER FISCHER VOR DER INSEL BORNHOLM
Der gewichtige Mann ist gerade dabei, auf einen Stab gereihte Heringe zu trocknen, die später als Räucherheringe einen stets willkommenen Leckerbissen auf dem Tisch der dänischen Familien darstellen. Der Fischfang spielt in Dänemark naturgemäß eine große Rolle



VON NORD- UND OSTSEE UMSPÜLT
sind die Küsten Dänemarks. Ein Drittel [illegible]
Bevölkerung betreibt heute La[illegible]

Vergessenes Inselparadies

Da ist zum Beispiel die Insel Anholt. Sie hat nur 200 Einwohner und gehört dem Königlich Dänischen Kammerherrn von der Maas, der seine Untertanen sehr weise regiert — indem er sie in Frieden läßt. Zwar hat er das alleinige Jagdrecht, aber er übt es kaum aus. Seine Einkünfte sind recht bescheiden, denn er begnügt sich damit, jedem Badegast fünf Kronen (knapp 3,— DM) abzuverlangen. Da bisher im Jahr kaum mehr als 200 Gäste die Insel besuchten, hat der Kammerherr keine Aussicht, am Fremdenverkehr reich zu werden, aber das möchte er auch nicht, denn er denkt nur mit Schrecken an die Möglichkeit, daß Anholt von Touristen überlaufen werden könnte.

Nur ein kleiner Teil des Eilandes ist urbar. Die Bewohner haben einen recht einträglichen Nebenerwerb durch die Bergung von Wracks einer größeren Zahl Schiffe, die während des letzten Krieges vor der Insel versenkt wurden. Besonderes Glück hatte vor einigen Jahren der Leuchtturmwärter Christiansen, der ein Wrack entdeckte, das Kupferbarren an Bord hatte. In aller Heimlichkeit barg er die Barren. Für einen Teil des Erlöses ließ er der Gemeinde ein Versammlungshaus bauen.

In früheren Zeiten beteten die Anholter, daß Gott ihre Küste segnen möge. Es heißt, daß damals so mancher Schiffbrüchige ins Jenseits befördert worden sei, aber das ist schon lange her. Der Dorfschmied, der durch die Wrackfischerei mehr verdient als durch seine Schmiede, kann sich rühmen, über 200 Schiffbrüchige vor dem sicheren Tod gerettet zu haben. Die Gewässer um die Insel sind besonders im Herbst und Winter für die Schiffahrt gefährlich.

Selbst der Pfarrer der Insel hat sein eigenes Boot, mit dem er sich an der Suche nach Wracks beteiligt. Sein Kapitän ist der Kantor, der Glöckner ist Matrose und dessen Sohn vervollständigt die Besatzung als Schiffsjunge.

Ein kleiner Dampfer stellt die Verbindung zwischen Anholt und Kopenhagen her, aber die Inselbewohner wollen von der Landeshauptstadt und dem übrigen Königreich nicht viel wissen. Sie lieben die Abgeschiedenheit ihres Paradieses, in dem es keine Behörden gibt.

Geld liegt auf dem Wasser

Unter allen dänischen Schlössern ist wohl Schloß Kronborg das bekannteste. Seinen Ruhm verdankt es vor allem den alljährlichen Hamlet-Festspielen, die auf das Jahr 1937 zurückgehen. Die Aufführungen des Shakespeare-Dramas im Schloßhof gehören zu den Höhepunkten des dänischen Kulturlebens.

Kronborg wurde vom Dänenkönig Frederik II. auf den Ruinen einer alten Burg erbaut. Es überschaut den Sund und bei klarem Wetter ist die gegenüberliegende Küste zum Greifen nahe. Die dicken Mauern der Befestigungsanlagen und die Kanonen erinnern daran, daß Kronborgs Aufgabe einmal die Kontrolle über den Sund, die schmale Verbindung zwischen der Nord- und der Ostsee war. Früher mußten alle Schiffe, die sie passierten, den „Sundzoll" errichten.

War früher der Oeresund eine gute Einnahmequelle für den Staat, so gibt es heute dänische Geschäftsleute, die ihn dazu benutzen möchten, um dem Staat und vor allen Dingen der Steuer ein Schnippchen zu schlagen. In Dänemark sind ebenso wie in Schweden Spielkasinos verboten. Die Getränkesteuern in Dänemark zählen zu den höchsten Europas.

Da der Oeresund als internationales Gebiet gilt, kam ein findiger Geschäftsmann auf den Gedanken, in ihm ein schwimmendes Kasino und Luxusrestaurant zu errichten.

Ein anderer Mann, der dänische Reeder Jensen, hat durch den Sund ein Millionenvermögen erworben. Sein heute schon sagenhafter Aufstieg begann vor sieben Jahren. Schuld daran war indirekt der dänische Finanzminister, dem die Leihmieten für den Film „Vom Winde verweht" zu hoch erschienen. Er verweigerte die Devisen und der Film konnte in Dänemark nicht gezeigt werden. Jensen erkannte die große Chance. Er dirigierte den Film nach der schwedischen Hafenstadt Landskrona und charterte mit geliehenem Geld einen Dampfer, mit dem er Tausende von Leuten, die den Film unbedingt sehen wollten, von Kopenhagen nach Landskrona transportierte. Unterwegs verkaufte er den Gästen zollfreie Genußmittel. Es dauerte nicht lange und Jensen hatte seine erste Million verdient. Aus dem improvisierten Fährbetrieb war ein blühendes Unternehmen geworden: die „Skandinavisk Linietrafik", die den staatlichen Linien zusehens Konkurrenz machte. Ihre Schiffe fahren unter deutscher Flagge.

Ein Leben wie im Märchen

Die meisten Fremden, die nach Dänemark kommen, machen einen Abstecher nach Odense auf der Insel Fünen, um das Andersen-Museum zu besuchen. Der Schustersohn, dessen bezaubernde Märchen in nicht weniger als 80 Sprachen übersetzt wurden, ist der berühmteste Sohn des Insellandes.

Das von außen unscheinbar wirkende Haus birgt unermeßliche Schätze. Hinter Glas kann man die zahlreichen Orden, Ehrenurkunden, Diplome und Anerkennungsschreiben aus vielen Ländern der Welt sehen, darunter auch die Briefe von Königen.

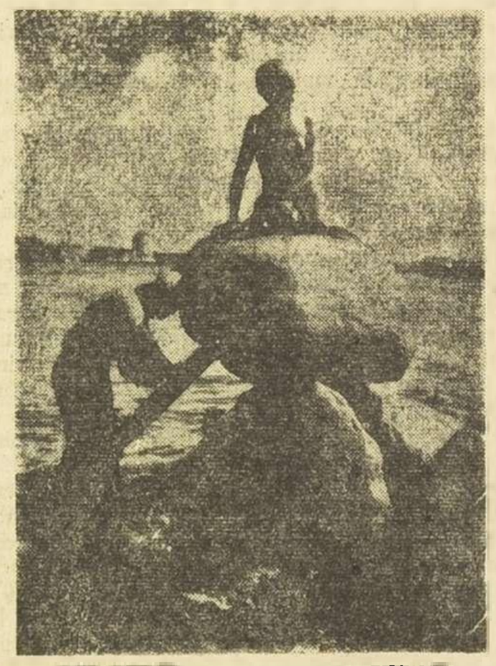
Bescheiden nimmt sich dagegen das Reisegepäck des Dichters aus. Ein alter, reichlich ramponierter Koffer, ein paar Taschen und Hutkartons tragen die Spuren vieler Fahrten.

Deutschland hat für Andersen eine besondere Rolle gespielt. In einem seiner Briefe heißt es: „O Edvard! Meine Seele lechzt, bei Lebzeiten anerkannt zu werden, wie ein Durstiger nach Wasser." In einem anderen kann man lesen: „Ich will hoffen, aus Deutschland möchte sich eine Stimme für mich erheben. Dann würden alle daheim mein Talent anerkennen, mir den rechten Platz einräumen."

Sein Wunsch nach Ruhm ging in Erfüllung. Sein Leben wurde ein wahrgewordenes Märchen.

SCHLOSS FREDERIKSBORG
gehört ebenso wie Amalienborg und Christiansborg zu den Sehenswürdigkeiten Dänemarks. Das Land ist stolz auf seine Geschichte

KÖNIG UND KRONPRINZESSIN
Die königliche Familie genießt in Dänemark wegen ihrer Volkstümlichkeit hohes Ansehen. König Frederik mit Kronprinzessin [illegible]



[illegible] MEERJUNGFRA[illegible]
Das [illegible] Eriksen geschaffene un[illegible]
aufgest[illegible] Wahrzeichen Kopenhagens [illegible]
gegen Winterstürme [illegible]

FRAU UND FAMILIE

Die heikle Sache mit den Komplimenten

uten Tag, gnädige Frau, Sie sehen heute wieder bezaubernd aus!"Frau rda nimmt diese galante Bemerkung es ersten Gastes zu ihrer kleinen endgesellschaft mit sichtlichem ohlbehagen entgegen, und während die Blumen bewundert, die er ihr tgebracht hat, wirft sie ihrem Mann en triumphierenden Blick zu, der viel besagen will, wie: Da hast Du's, in Lieber, andere Männer machen iner Frau noch Komplimente! — also Getroffene lächelt spöttisch rück und denkt im Stillen bei sich warte nur, mein Schatz, auf die chste Gelegenheit. Sie — diese Genheit — läßt auch auch nicht lange f sich warten und naht in Gestalt n Frau Gerdas bester Freundin. lein wirklich, Du wirst immer reizen-", flötet Frau Gerdas Eheliebster, er die Dame Helga in Empfang mmt. „Hört, hört", reagiert sie ompt, „ich denke, Dein Mann macht ne Komplimente?" — Oh, anderen ron, Du hörst es ja", schmollt Ger-, „Bloß mir natürlich nicht, verht sich, ich bin ja auch seine Frau". fehlt nicht viel und Frau Gerda ist r ganze Abend verdorben, den sie it soviel Mühe vorbereitet hat.

Aber so ist das mit den Komplimen-n. Sie kommen, wie alles in der Welt eistens aus einer Richtung, auf die an im Grunde keinen besonderen ert legt. Dort aber, wo man sie sehnh erwartet, lassen sie sich oft auch it der allergrößten Mühe nicht herrzaubern. Einfach fatal... „Du dzt ja förmlich nach Komplimenten d fällst noch auf das dümmste Wort rein" hat Frau Gerdas Mann schon ehr als einmal erklärt, wenn sie ihm it sanfter Traurigkeit seinen Geiz Umgang mit den Komplimenten orliegt, die er ihr „früher" durchaus cht verweigert hatte. „Aber einem ompliment doch nur leise Ironie,oder der Mann, der sie ausspricht, versucht nur, auf billigeWeise eine Frau für sich einzunehmen". Empörung auf Frau Gerdas Seite! Doch sie verrauscht wirkungslos an einer vorgehaltenen Zeitung!

Gewiß, es gibt Naturen, die mehr und andere, die weniger dazu neigen, einer Frau etwas Liebenswertes zu sagen. Doch ebenso wie jeder letzten Endes auch selbst für ein gutes Wort dankbar ist, ebenso schlummert auch in jedem die Möglichkeit, einem anderen — sei es Frau, Freund, Verlobte, ja auch Schwester oder Mutter, eine Aufmerksamkeit ausdrücken. „Der echte Mann zeigt sich in Taten, nicht mit Gerede! " würde Frau Gerdas Mann darauf wohl erwidern. „Wie männlich", denkt vielleicht der Außenstehende. Aber Frau Gerda weiß, daß sie es im Grunde ja doch nur gut meint — sie ist so „anspruchslos", sich mit einem reinen Kompliment zufrieden zu geben, es müssen keineswegs immer nur Taten sein, die sie erfreuen. Würde ihr der eigene Mann zu Anfang der kleinen Abendgesellschaft beispielsweise gesagt haben: „Wirklich, Liebling, wie hübsch Du alles vorbereitet hast, und wie nett Du wieder in diesem Kleid aussiehst! „Es wäre das halbe Gelingen der Veranstaltung gewesen. Gewiß, so kann das sein — bei Frauen nämlich. Ein Kompliment, das sie glauben können, und es liegt in der Natur der Sachen, daß sie hier gern u. leicht glauben werden, — wirkt Wunder, selbst dann, wenn es nur eine Redensart war, vorausgesetzt natürlich, daß man es ihr nicht allzusehr anmerkt.

Sie werden es bereits festgestellt haben liebe Freundin, — die oder der allzu Kritische haben es hier besonder schwer, weil es ihnen selten gelingt, ein Kompliment für bare Münze zu nehmen. Sie sind einfach skeptisch. Aber damit tun sie keinem einzigen und zu allerletzt sich selbst einen Gefallen. Im Gegenteil, sie berauben ihren Alltag eines freundlichen Lächelns, denn Komplimente sind Lächeln, sie sind federleicht und auch hübsch und flüchtig wie Schmetterlinge. Wenn man sie erst auf die Briefwaage der Kritik legen will, bringt man sie um, ehe man sich an ihnen freuen konnte — wie dumm! Wie dumm von Frauen und Männern, die sich aus reiner Sachlichkeit dem zärtlichen Sinn eines Komplimentes verschließen, und wie grausam, wenn sie nicht in der Lage sein sollten, ihrer Umgebung auch einmal eine Anerkennung galant in Worten auszudrücken.

Was kann man darauf lernen? Auch wenn man glaubt, daß das Kompliment in der Gesellschaft von heute ein Anachronismus sei, sollte man es ein wenig pflegen, den anderen und auch sich selbst zuliebe, es ist eine so dankbare und bescheidene Pflanze, an der jeder soviel Freude haben könnte.Und Zimmerpflanzen sind doch heute „groß in Mode", also!? Aber freilich darf man es auch nicht überzüchten, aus einem kleinen Stüblein keinen Wintergarten machen wollen, denn wie überall, so ist erst recht bei der heiklen Sache mit den Komplimenten Zuviel vom Uebel. Sollte es jedoch gar nicht gedeihen wollen, das PflänzchenKompliment, zu Hause, in der etwas kargen Atmosphäre, dann nützt es vielleicht wenn man das Klima ein wenig ändert, wenn man einmal versucht, ihm etwas mehrLicht, etwas mehr oder weniger Wärme zu geben... Und natürlich darf man es nicht immerfort hin- und herwenden und gucken, ob die nächsten Knospen schon erscheinen. Sie werden sehen, mit einem Mal blühen sie ganz von selbst!

Ihre Barbara

Der praktische Mann

er praktische Mann denkt an sich lbst zuerst und ganz zuletzt, wenn in andererWeg mehr offensteht oder e Frau verzweifelt, an den Handwer-r, welcher die Praktiken des prakschen Mannes, von der Pike auf gent hat. Die Damen rühmen sich im reudinnenkreis gern ihrer sogenannen praktischen Männer. Sie kennen e sicherlich. Es ist die Sorte, die mit ammer und Schraubenzieher, Hobel emmeisen, Bohrer und womöglich it einem Lötkolben umzugehen weiß. Venigstens behaupten sie das.

Der praktische Mann des Durchhnittshaushaltes ersetzt nicht nur en Zimmermann, wie Schillers sprichörtlich gewordene Axt im Hause, ein, er wiegt eine ganze Spezialistenruppe auf. Meist führt er sein prakisches Talent auf gewisse Basteleien urück, die er als unmündiger Knabe um Schrecken seiner Mutter und zum tolz seines Vaters getrieben hat, der uch schon ein praktischer Mann war nd mit Wohlgefallen sein Erbe im ohn fortgepflanzt sieht.

Sein Gesellenstück leistet der prakische Mann gemeinhin damit, daß er jungverheiratet und deswegen der ewunderung seines gläubig zu ihm ufblickenden Frauchens sicher — imtande ist, einen Nagel in die Wand u schlagen, an dem die junge Frau hr Kehrblech aufzuhängen gedenkt. as „Nagel-einschlagen-können" gilt onderbarerweise als eine Art Ritterchlag, ebenso wie dem landläufigen erstand die Qualifikation zur Frau arin zu liegen scheint, daß ein weiblihesWesen einenKnopf annähen kann.

Die Praxis der praktischen Männer st nun leider eine Serie von handverklichen Mißerfolgen, wobei es verunderlich ist, wielange ein so ingelöser Mann im Hause herumpfuschen ann, bis er seinen Ruhm endgültig erliert. Die praktischen Männer sind o etwas wie negative Heinzelmännchen. Sie kriegen nämlich nur in den llerseltensten Fällen ein technisches roblemchen zu der vollendeten Löung hin, die ein geschulter Handwerer in der halben Zeit mühelos, allerings gegen Stundenlohn, erreicht. erkwürdigerweise krümmen sich nter dem Hammerschlag des praktichen Mannes die in die Wand zu treienden Stahlnägel jedesmal, und er sticht in die neue Tapete zehn häßliche Löcher, wo der Fachmann mit einem einzigen, richtig angesetzten Schlag nur eins macht. Was der praktische Mann leimt, das sitzt schief, was er gipst, hält nur kurze Zeit, wo er mit Oelfarbe streicht, bekleckst er, was keine Kleckse haben darf. Wo er Holzschrauben eindreht, gucken die Köpfe schief heraus, die Schrauben brechen ab, und dann müssen Nägel daneben geschlagen werden, was meist nicht schön aussieht.

Der praktische Mann errinnert sich seiner Soldatenzeit, in der er bei der Truppe allerlei praktische Dinge aus Nichts gemacht hat: Kleiderbügel aus Draht, Trinkgefäße aus Konservendoden, Oefen aus Backsteinen... das ging damals alles! Leider sind die Frauen in dem, was „geht," meist ganz anderer Meinung als ihr Allroundingenieur für den Hausgebrauch. Das führt natürlich zu kleinen Scharmützeln, wobei allerding auf seiten der Damen die größte Vorsicht und absolute Verschwiegenheit nach außen hin am Platze ist. Denn nichts vermag den praktischen Mann so sehr zu verstimmen, wie eine spöttische Erwähnung seines Talentes, womöglich noch unter Vorzeigung einer seiner Arbeiten im Kreise der Freundinnen. Diese moralische Demütigung ist viel schlimmen als ein Hammerschlag auf den Daumen. Uebrigens passiert dieses Mißgeschick den praktischen Männern fast nie. Das leisten sich wirklich nur dieunpraktischen, die ihre Minusbegabung allerdings durch die Klugheit wettmachen, lieber gleich einen Handwerker zu rufen.

Adrian Faber

Dies und Das

Männer reden ebensoviel wie Frauen

„Männer reden im Durchschnitt ebensoviel wie Frauen, aber lautstärker" ist das Ergebnis eines Testes, den eine große amerikanische Frauenzeitschrift angestellt hat, nachdem zunächst ein bekannter Universitätsprofessor die Behauptung aufgestellt hatte, die Männer redeten mehr als die Frauen — ganz im Gegensatz zur landläufigen Meinung. Ganz neu war auch der Befund, daß Frauen in Fernsprechzellen nicht übermäßig lange telefonieren, während sich dieMänner in solche, die nur Blitzgespräche führten, und solche die fast nicht wieder aus der Zelle fanden, unterteilen ließen. Zu Straßengesprächen wählen die Amerikanerinnen offenbar mit Vorliebe die Eingänge von Geschäften, während die Männer dieStraßenecken vorziehen. In Versammlungen ist die Durchschnittszeit bei Frauen 10 Minuten, bei Männern 16 Minuten. Man kam zu dem Schluß: „Redseligkeit ist eine Veranlagung, die nicht an das Geschlecht gebunden ist."

Ob es etwas nutzt?

Für Leute, die vergessen, ihren Blumen Wasser zu geben, hat ein Amerikaner einen Apparat konstruiert, der an diese Pflicht erinnert. Er wird an die Vase montiert und setzt einen Alarm in Gang, wenn der Wasserstand zu gering ist — hoffentlich nur dann, wenn der Vergeßliche auch gerade zu Hause ist und auch nicht gerade mitten in der Nacht —das würde der Liebe zu den Blumen wohl beträchtlichen Abbruch tun. Aber vielleicht hülfe das am besten gegen die Vergeßlichkeit?

Bettleinen mit Fernseh-Apparat

Einen einbringlichen Standplatz hatte offenbar die Mailänder Bettlerin Teresina Bianchessi, die vor Krankenhäusern zu betteln pflegte. Sie besizt einen eigenen Wagen, und in ihrer „elenden Hütte" fand die Polizei einenFernsehapparat und einen Eisschrank.

Haarige Geschichten

Zsa Zsa Gabor bekommt 100 000 Dollar dafür, daß sie sich für einen neuen Film die Haare abrasierenläßt. Dauer der Szene, wo sie kahlköpfig auftritt, etwa 2 Minuten...

Ein norwegischer Flieger hingegen weigert sich standhaft, dem Befehl seiner Vorgesetzten zu folgen und sich den Bart abnehmen zu lassen. Die Sache ging bis zum Verteidigungsminister,der machte einenVermittlungsvorschlag: Wer schon einen Bart hat, darf ihn behalten, wer keinen hat, darf sich während der Militärzeit auch keinen wachsen lassen.

Mädchenbildung - international vernachlässigt?

Acht ganze Zeilen innerhalb des 300 Seiten starken Programmbuches der UNESCO waren der Mädchenerziehung gewidmet und nur 5 000 Dollar dafür eingesetzt von den 500 000 Dollar, die für den gleichen Zeitraum von zwei Jahren für die Erziehung überhaupt vorgesehen sind! Das hat kürzlich auf der 9. UNESCO-Tagung in Neu-Delhi die 35 Frauen unter den 600 Delegierten zu energischen Vorgehen veranlaßt. Zu ihnen gehörten in erster Linie außer der Deutschen, Frau Dr. Schlüter-Hermkes, die schwedische Gesandtin in Indien, Alva Myrdal, die Französin Madame Lefaucheux, die dreimal der Vollversammlung präsidierte, Madame C. Aguila von den Philippinen Vorsitzende im Rechts- und Technik-Ausschusses und die pakistanische Begum K. Wagid Khan. Künftig wird die Mädchenerziehung den ihr gebührenden Platz im Programm der UNESCO, der Weltorganisation für Eziehung, Wissenschaft und Kultur, einer selbständigen Tochter-Organisation der „Vereinten Nationen", beanspruchen können.

Hauswirtschaft in Pakistan

Ueber 90 Prozent der Bürger des gehören der Landbevölkerung an. Da jungen 80-Millionen-Staates Pakistan auch dort das Leben in den Städten so sehr viel bequemer und abwechslungsvoller ist, leidet auch dieser mohamedanische Staat unter der Landflucht. Ihr wirkt nun seit Jahren die von den Frauenorganisationen systematisch betriebene Hauswirtschaftsschulung entgegen. Das Schlagwort „Die Frau gehört ins Haus" wird zwar anerkannt, aber man erklärt, das Haus, das Leben im Heim, auch im armen; abgelegenen Dorfe, müsse eben bequemer, kultivierter, anziehender werden; dadurch, daß „die Früchte der Wissenschaft auch dem armseligsten Hausstand zugute kommen". Das sprach die Fürstin die Begum Liaquat Ali Khan, in ihrer Begrüßungsbotschaft aus an dasHauswirtschaftliche „Seminar", des glänzend modernen Instituts in der Hauptstadt Karachi. Neun Hauswirtschaftsinstitute in West- und Ost-Pakistan betreuen und schulen bereits die Bewohnerinnen von 225 Dörfer.

Die türkische Schriftleiterin Frau Iffet Halim Oruz, Istambul

gibt dort die Frauenzeitschrift „Kadin Gezetesi" heraus. In einem „Kopf" trägt das Blatt neben dem Titel zwei Sprüche. Der eine lautet: „Alle Eure Rechte, Türkinnen, verdankt Ihr der Republik", der andere: „Die Ueberlegenheit der Frau schafft die Ueberlegenheit der Nation"! Frau Iffet Halim Oruz hat soeben mit 3 Landsmänninnen, zwei Kolleginnen aus der Journalistik und einer Parlamentarierin, eine Studien- und Informationsreise durch die Schweiz gemacht, ohne Dolmetscherin, da die vier Türkinnen französisch oder deutsch beherrschen.

Großmutter wird Klassenerste

Im vergangenen Jahr ließ sich Frau Tosyi Okamoto aus Tokio zusammen mit ihrer Enkkelin einschulen. Sie hatte Lust, auf ihre alten Tage noch lesen und schreiben zulernen,und die Schulleitung zeigte Verständnis. Jetzt bei der „Versetzung" ist OmaOkamoto die beste der Klasse — neben ihrem Enkelkind — und sie will auch das nächste Jahr noch mit zur Schule gehen, denn die japanischen Schriftzeichen sind nicht so leicht zu lernen.

100 Jahre Ehescheidung in England

Das erste Ehescheidungsgericht in England im Jahre 1857 eingesetzt. Ueber die Entwicklung desFamilienrechts seit dieser Zeit berichtete ein soeben erschienenes Buch von Prof. R. H. Graveson. Zunächst wurde dieScheidungsmöglichkeit kaum in Anspruch genommen, erst 1870, als die Frauen gesetzlich eigenes Einkommen haben konnten, bestand eine praktische Möglichkeit für sie, als Geschiedene ein eigenes Leben zu führen und selbst eine „Rechtsperson" zu sein. Scheidung wegen Untreue des Mannes wurde aber erst 1923 möglich, dagegen gilt Trunksucht und sogar Mißhandlung im Rausch auch heute noch kaum als Scheidungsgrund. Seit 1891 darf ein Mann seine Frau nicht mehr in seiner Wohnung einschließen. Wie in allen anderen Ländern, sind auch in England während und kurz nach den beiden Weltkriegen die Scheidungen sprunghaft angestiegen. 1947 waren es 47 000, die Zahl ist aber inzwischen (1956) wieder auf 27 000 abgesunken.

1500 junge Italienerinnen liefen von Hause fort

In den letzten Jahren sind allein in Italien alljährlich etwa 1 500 junge Mädchen von zu Hause fortgelaufen, wie aus Polizei-Akten hervorgeht. Entgegen der üblichen Meinung der Eltern werden sie aber fast niemals „entführt", sondern gauben zumeist, zum Filmstar geboren zu sein. Deshalb ist auch die „Cinecitta", der Vorort Roms mit den größten Filmstudios Italiens die Stelle, wo die Polizei die meisten Erfolge mit der Suche nach den Flüchtigen hat. Die meisten Mädchen stammen vom Lande oder aus kleinen Städten und haben den größten Teil ihrer „Bildung" aus Filmen bezogen. Nur 6 der Ausreisserinnen des letzten Jahres kehrten freiwillig zurück.

Norwegen erkennt „Steuerscheidungen" an

In drei Fällen hat das norwegische Gericht Ehepaare geschieden, da sie Steuern sparen können. Auch in Norwegen ist, wie bisher bei uns, die gemeinsame Steuerveranlagung der Ehegatten Gesetz und die ebenfalls starke Progression bewirkt auch dort eine „Ehestrafsteuer". Alle drei Ehepaare bekundeten die Absicht, auch weiterhin zusammen zu leben. Einer der geschiedenen Ehemänner gab die „Ersparnis" mit 9 000 Kronen an.

Taschengeld...

11einhalb Dollar Taschengeld hatte 1945 jeder Schüler im Durchschnitt bei sich, den ein Lehrer in Wichita (Kansas) überraschend kontrollierte. Seither hat der Lehrer diese Kontrolle alljährlich wiederholt und die Summen, die er fand, wurden immer höher. In diesem Februar betrug der Durchschnitt (nicht etwa der Rekord!) 195einhalb Dollar, auch in den USA eine ganz schöne Summe Geld für einen Schüler. Es scheint, die Deutschen stehen mit Wirtschaftswunderlichkeiten nicht alleine da.

1000 Ostereier im Museum

Man kann einem Ei ein primitives Aetzmuster geben, indem man es in einen Ameisenhaufen legt, man kann aber auch Aetzmuster mit Salzsäure oder Scheidewasser „einbrennen". Solche und an die 1000 andere Muster findet man auf einer Ausstellung „Ostereier und Ostergebäck aus Europa" die im Volkskundmuseum Basel in diesem Frühjahr zu sehen ist.

Die einfarbig bunten Eier spielen keine große Rolle in der schönen Sammlung — mit Ausnahme des roten Eies, das der Erzbischof von Mähren früher in einem Tuch seinen Gästen als Ostergabe überreichte. Sonst sind die Eier aus Böhmen undMähren besonders bunt, wie es ja auch die Volkstrachten dort waren zum Teil schwarz gefärbt und dann mit kunstvollen Mustern aus Stroh beklebt. Auf dem Balkan malt man gern die alten religiösen Symbole, Hahn, Fisch oder Adler darauf. SlawischerHerkunft sind die meisten „gebatikten" Eier, andere aus dem Gebiet der Kleiderstoffe stammede Färbemethoden sieht man vor allem auf den deutschen Eiern Das Lamm Gottes ist ein beliebter Schmuck, aber auch gepreßte Kräuter oder Blumen werden aufgelegt. Die ungarischen Zigeuner heften oft ein kleines Hufeisen daran, das sie dann das Jahr über aufbewahren. Die geschmückten Eier sind überhaupt häufig nicht zum Verzehr bestimmt, sondern als Glücksbringer an Zweigen aufgehängt. In Griechenland hängt man sie vor den Ikonen nieder und trägt sie später um das Feld — ein uralterFruchtbarkeitszauber. Schon immer war ja das Ei ein Sinnbild des Lebens. So zeigt die Ausstellung auch Eier aus antiken Gräbern.

Unter dem Ostergebäck finden sich neben Wecken, in die Eier eingebacken sind, vor allem Gebäck in Form von Kreuzen, Fischen, Zöpfen aber auch ein Drache mit einem Ei als Nabel ist darunter.

Sie sind da...

die ersten Frühlingsmodelle!!

Kostüme Mäntel Jacken

Modern in Schnitt und Farbe u. zu vorteilhaften Preisen.

AGNES HILGER

ST. VITH HAUPTSTRASSE

Das Haus für gute Damenkleidung

Zu verkaufen 2 jungeeingetragene

Stiere

Einer davon erhielt den 1. Preis in der A+Klasse. Beide aus auf dem Lütticher Wettbewerb prämierten Kühen stammend Vater „Espoir de Pieberg". Sich wenden an Hansenne Freres, Meuville-Rahier.

Gummistempel

liefert

M. Doepgen-Beretz

ST. VITH Hauptstraße 58

Taxi

In- und Ausland

Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück

TELEFON ST. VITH 268

Oremus-

Gebet- u. Gesangbücher in Fein- u. Grobdruck, in einfachen und Ledereinbänden sowie mit Reißverschluß, Credo- Gebet- und Gesangbücher, Schott-Messbuch für alle Tage des Jahres, Gebetbuchhüllen in Plastik und Leder, mit und ohne Reißverschluß, Kindergebetbüchlein und andere Gebetbücher in Fein- und Grobdruck, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis.

BUCHHANDLUNG

Wwe. Hermann Doepgen, St.Vith

KLOSTERSTRASSE

Amtsstube des Gerichtsvollzieher H. Than

Am 9. April 1957 um 14 Uhr

in St.Vith, vor oder im Saal EVEN-Knodt

Oeffentliche Versteigerun

von Wohnstubeneinrichtung, bestehend aus: Wohnstubenvitrine mit gewölbten Türen, Wohnstu schrank mit gewölbten Türen und Spiegel, Tisch und v gepolsterte Stühle, zwei Sessel, gelb-schwarzer Überzug ein Bild mit breitem vergoldeten Rahmen.

Kaufpreis sofort zahlbar.
Ohne Aufgeld für die Ansteiger.

Gerichtsvollzieher Thannen

Amtsstube des Gerichtsvollziehers H. Thannen, St.Vith

Am 9. April 1957 um 14 Uhr

in St.Vith vor dem Saal EVEN-KNODT

Oeffentliche Versteigerung

von drei rotbunten Kühen, zwei rotbunte Rinder, drei rotbunte Kälber.

Kaufpreis sofort zahlbar.
Ohne Aufgeld für die Ansteiger.

Gerichtsvollzieher Thannen

Lest und verbreitet die ST.VITHER ZEITUNG

Starkstrom jagt über die Meerenge

Technische Meisterleistung zwischen Kalabrien und Sizilien

Ueber die mehr als dreienhalb Kilometer breite Seestraße von Messina, die das italienische Festland von der Insel Sizilien trent, wurde eine elektrische Hochspannungsleitung gelegt. Der Bau dieser Leitung ist eine technische Meisterleistung, die von italienischen Ingenieuren bewältigt wurde.

Einen Hochspannungsmast, von dem sich die Drähte zum nächsten und übernächsten schwingen, hat schon jeder gesehen. RespektableBurschen, die mit Betonbeinen tief in der Erde stehen. Wenn ihnen ein Hindernis in den Weg tritt, ein breiter Fluß etwa, dann recken sie sich zu besonderer Höhe. Für die Sizilienleitung gar bedurfte es zweier Masten, deren jeder 200 Meter hoch ist. Sie stehen über dreieinhalb Kilometer voneinander entfernt und tragen über diese Entfernung hinweg eine Starkstromleitung.

Wenn Sie sich dies vorstellen können, dann haben Sie das Bild, das sich heute zwischen Sizilien und derSpitze des italienischen Stiefels bintet.An historischer Stelle übrigens: denn hierher, in die Klippen der Meeresenge, verlegt die Sage die beiden Meerungeheuer Skylla und Charybdis, denen der wackere Odysseus zwar entkam, denen aber so mancher nichtsahnende Schiffer zum Opfer gefallen sein soll.

Die starke, fast flutartige Strömung die in der Meeresenge herrscht, rechtfertigt durchaus den antiken Glauben an Ungeheuer, die den Seefahrer vernichten können. Und immerhin war sie auch jetzt noch im 20. Jahrhundert, der Grund, warum man dieLeitungskabel nicht unter Wasser verlegen konnte.

Es ging nur auf dem „Luftweg" – aber wie? Man konnte die Seestraße nicht durch die Drähte blockieren. Sie mußten dort, wo sie am tiefsten durchhängen würden, also in der Mitte, immer noch so hoch über den höchsten Schiffsmasten schweben. Siebzig Meter erachtete man als das wenigste.

Man machte sich an die Berechnungen: und plötzlich wuchsen zwei Masten auf dem Papier – 200 Meter hoch ein jeder, Türme aus Stahl, jeder nur hundert Meter niedriger als der Eifelturm in Paris. Aber die Masten blieben nicht nur auf dem Papier. Sie wuchsen bald darauf aus dem Boden, diesseits und jenseits der Wasserstraße auf. Für den festländischen hatte man einen ausgezeichneten Platz gefunden. 160 Meter hoch ragte hier die Klippe auf, 360 Meter über dem Wasserspiegel hebt sich die Spitze des Mastes.

Der Inselmast jedoch steht fast auf Seehöhe, so daß die Leitung heute in einer gewaltigen durchhängenden Schräge nach Sizilien hinüberläuft. Während die Masten entstanden, entstanden auch die Seile. Endlose Berechnungen waren notwendig, um ihnen die nötige Dicke und Festigkeit zu geben. Nach Tonnen rechnet ihr Gewicht und dieses Gewicht mußte ja schließlich auf die Masten gebracht werden.

Diese Arbeit war ohne Zweifel die schwierigste des ganzen Unternehmens. Und beinahe wäre es schiefgegangen. Nicht durch die Schuld der Techniker, denn die hatten alles bedacht. Man hatte die Leitungen vom Festland her zur Insel hinübergefahren. Nun lagen sie schlaff im Wasser Der letzte Akt sollte beginnen: das Aufziehen. Schon schwebte ein Draht in der Luft, als zum allgemeinen Entsetzen ein Schiff in die Seestraße einlief.

Natürlich hatte man den Verkehr gesperrt, natürlich lagen Schnellboote bereit, die etwa zur Durchfahrt ansetzende Schiffe stoppen sollten. Aber gegen diesen Tanker war man einfach machtlos. Er nahm von nichts Notiz, ließ sich weder durch Signale noch durch Warnschüsse stören und dampfte vierkant auf die Seile zu. Knapp schlüpfte er unter dem schon schwebenden durch, aber das zweite, das noch im Wasser lag, nahm er mit. Wohl löste es sich, bevor es riß, war aber so beschädigt, daß es nochmals eingeholt werden mußte, bevor es später aufgezogen werden konnte.

Heute aber jagt der Starkstrom über die Meerenge hinweg zur Insel und unter dem schwebenden Seil fahren wieder ungehindert die Schiffe hindurch. Eine technische Meisterleistung ist geglückt. Zwischen Kalabrien und Sizilien hat der Mensch die größte Spannweite bewältigt, die eine Stromleitung bis heute auf Erden überbrückt. Wer nun heute die Meerenge durchfährt, wird dieser technisch-wagevollen Hochleitung nicht gleich gewahr, denn so gewaltig die ausgespannten elektrischen Kabel auch sind, so nehmen sie sich doch in der grandiosen Landschaft dünn wie Haare aus, die vor dem Himmel verschwinden.

Es war ein rauschendes Fest für ganz St.Petersburg

Zarin Annas Eispalast auf der Newa

Es war im Jahre 1934, daß man in einem Leningrader Archiv ein Schriftstück aufstöberte, das den Bericht eines Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften über eine physikalisch interessante Laune der Zarin Anna aus dem Jahre 1740 enthielt. Damals ließ die Zarin mitten in derNewa einen Palast aus Eis errichten. Weit über die Grenzen des Zarenreiches verbreitete sich der Ruf des Eishauses, das ganz und gar ausschwerenEisblöcken errichtet war und alles enthielt, was ein vornehmes Bürgerhaus enthalten mußte.

Das Eis wurde in quadratische Quadern zerschlagen und genau abgemessen. Man legte eine Platte auf die andere und übergoß sie dann mit warmen Wasser, das die Stelle des Mörtels vertrat. Die Größe des Hauses war ziemlich erheblich, denn dieGrundfläche war etwa 170 Quadratmeter groß und die Höhe betrug neun Meter. Als Spielerei baute man aus Eis Kanonen, die vor dem Haus aufgestellt wurden und aus denen manangeblich auch schießen konnte. Als besonderen Schmuck hatte man zwei Delphine modelliert, die als physikalischesWunder nächtlicherweile brennendes Oel ausspeien konnten.

Hatte die Zarin ihrer Laune nachgegeben und den Palast aus Eis errichten lassen, wollte sie ihn auch benützt wissen. Nach einer Besichtigung des Hauses kam sie auf die Idee, hier eine Hochzeit zu feiern. Die Zarin hatte einen Hofnarren, den Fürsten Golitzin, der die Aufgabe hatte, durch seine närrischen Streiche den Hof zu erheitern. Dieser Fürst Golitzin sollte ihrem Wunsch gemäß heiraten und die Hochzeitsnacht in dem Eispalast verbringen. Die Zarin hatte ihm und seiner zukünftigen Frau reichen Lohn versprochen, wenn sie sich darauf einließen, und der fürstliche Narr nahm das Anerbieten an.

Es war ein Fest für ganz Petersburg als im Februar 1740 der Hochzeitszug sich nach dem Eispalast bewegte. Der Winter war von ganz besonderer Härte, trotzdem war ganz Petersburg unterwegs, um den buntesten aller Hochzeitszüge zu sehen.

Die Zarin selber hatte in demBrautwagen Platz genommen, und der sonderbare Zug war von Würdenträgern umgeben. Ungezählte Wagen der russischen Aristokraten folgten. Ein Elefant – der einem bei dieser fürchterlichen Kälte noch leid tun kann – trug einen Käfig mit zwei anderen Narren des Zarenhofes, die als Trauzeugen fungierten. Am Schluß des Zuges folgten Vertreter sämtlicher Völker des Zarenreiches: Sibirier in von Hirschen gezogenen Schlitten, Ukrainer auf Bullen, Finnländer auf Eseln, Tataren auf Mastschweinen, Kalmücken auf Kamelen. Die Zarin ließ sich ihre Laune etwas kosten. In einem großen Schuppen, der zu diesem Zweck herrlich eingerichtet und erwärmt worden war, fand das prachtvolle Hochzeitsmahl für 300 Personen Personen statt. Nach dem Essen gab es Belustigungen aller Art. Tänzerinnen und Zauberer traten auf, und jeder Stamm gab etwas zum besten.

Nach dem Fest wurden die Neuvermählten in den Eispalast geführt, der von Soldaten bewacht wurde. Und nun gab die Zarin den wenig menschenfreundlichen Befehl, auf die Neuvermählten zu schießen, sowie sie den Eispalast verlassen würden. Der Narr, Fürst Golitzin, mußte sich der Laune der Herrscherin fügen. Reicher Lohn winkte ihm, wenn er mit seiner Frau die Nacht überlebte.

Die beiden Eingesperrten begannen zu tanzen und zu singen. Bei vierzig Grad Celsius unter Null mußten sie sich Bewegung machen, damit sie dem Erfrierungstod entgingen. Ihre Kleider waren zwar prächtig, boten aber wenig Schutz gegen die grimmige Kälte. Um sich warm zu machen, begannen sie sich zu prügeln. Bald aber baten sie die Wachen, sie hinauszulassen, denn die Kälte ließ ihre Glieder erstarren. Die Wache aber hielt die Gewehre vor, wenn sie den Palast verlassen wollten, und drohten zu schießen.

Als die Offiziere der Wache am nächsten Morgen instruktionsgemäß eintraten, fanden sie die Ehegatten ohnmächtig vor. Sie wurden herausgeholt, und ein Arzt bemühte sich um sie. Die robouste Konstitution des Ehepaares ließ es den Kälteschreck überwinden. Sie wurden schließlich reich beschenkt.

Kennen Sie Ihren Stimmungsablauf?

Auch im menschlichen Gemütsleben gibt es Ebbe und Flut

In diesen trüben Wintertagen werden selbst ansonsten fröhliche Menschen hin und wieder von depressiven Stimmungen geplagt. Häufig werden nun diese Stimmungen als Launen bezeichnet, was jedoch nicht ganz dem seelischen Tatbestand entspricht, da Launen etwas anderes sind als Stimmungen. Launen sind Unarten, die sich bekämpfen lassen, Stimmungen hingegen sind nur schwer zu kontrollieren. Sie kommen aus dem Unbewußten.

Das es im menschlichen Gemütsleben ein ständiges Auf und Ab gibt, ist keine neue Erkenntnis. Schon Goethe der sich selbst sehr genau beobachtete, kannte den Turnus seiner Hoch- und Tiefpunkte. Und damit ist auch bereits die entscheidende Frage angeschnitten. Kehren Hoch- und Tiefpunkte im menschlischen Gemütsleben in regelmäßigen Zyklen wieder, läßt sich also im voraus sagen, wann ein Mensch guter und wann er schlechter Stimmung sein wird.

Endgültig ist die Frage noch nicht beantwortet. Doch der amerikanische Forscher Dr. Hersey hat in 17jähriger Forschertätigkeit Hunderte von Versuchspersonen laufend beobachtet und festgestellt, daß die Hoch- und Tiefpunkte im menschlichen Gemütsleben fast so regelmäßig wie Ebbe und Flut wiederkehren. Selbstverständlich spielen auch äußereEinwirkungen eineRolle, sie bewirken jedoch lediglich eine Beschleunigung bzw.Verzögerung.Nach den Feststellungen von Dr.Hersey dauert der Gefühlszyklus etwa 33 Tage. Wer also heute zum Beispiel in bester Laune ist, wird es in 33 Tagen wieder sein und umgekehrt.

Nach Dr. Hersey setzt sich dieser Stimmungszyklus aus der Kraft- bzw. Energieerzeugung und demEnergieverbrauch zusammen.Interessant ist dabei daß wir mehr Energie erzeugen als wir verbrauchen. Das äußert sich darin, daß wir ohne äußeren Anlaß unversehens in eine Hochstimmung hineinwachsen. In der Hochstimmung allerdings werden mehr Energien verbraucht, als der „seeliche Akku" hergibt, und so fallen wir ebenso unversehens und grundlos wieder in ein seeliches Tief zurück.

Hierbei wirken seeliche und körperliche Funktionen zusammen. Werden zum Beispiel die Schilddrüsen übermäßig angestrengt, so bewirkt dies eine Störung des 33tägigen Stimmungszyklus. In einem solchen Falle dauert es nur drei Wochen, bis der Betreffende wieder an seinem Stimmungsausgang angekommen ist.

Wer sich in seinemStimmungsablauf genau beobachtet, der wird es vermeiden, schwerwiegende Entscheidungen zu treffen, während er auf dem seelischen „Nullpunkt" ist. Aber auch für das Zusammenleben von Eheleuten hat die Kenntnis der „Ebbe- und Flutzeiten" ihre Bedeutung.Wenn ein Partner weiß, daß der andere gerade sein „Tief" hat, dann kann er sein Verhalten entsprechend einrichten und alles Vermeiden, was zu einer Auseinandersetzung führen könnte.

Vorsicht mit alten Rasierklingen!

Wenn Sie alte Rasierklingen zumTrennen benutzen, müssen Sie einen Teil der Schneide fest in einen Korken stecken. Nur so werden Sie sich Schnittwunden ersparen.

Spendet für das belgische ROTE KREUZ

S

Die St.Vither Zei
tags und samstags

Nummer 40

Die Bilanz von I
hiesigen öffentl
sonderlich impos
geben wird, daß
den ist, wie Am
Militärausschuß
Bereitwilligkeit
nien ferngelenk
zur Verfügung z
kräftigung des
ner Weise ausg
die anglo-ameril
bezüglich der U
Inzwischen i
durchgesickert, w
schlossenen Tü
Club in Hamilto
Bermudas, abge
fahren, daß sich
mit äußerstem
gesagt haben. D
den britischen P
lan, der seine
verblümt kundg
ließ von Anfang
über die UNO u
Zweifel daran,
nett die Politik
ser nach wie vor
wenn sie dieSue
ren habe. Der b
gar so weit gega
Eisenhower vor
Mächte sollten
klärung über S
Endeffekt einem
gleichgekommen
Doch in dieser
tische Staatsma
Eisenhower wol
on gegen Nasser
Generalsekretär
marskjöld, aus
legen, allenfalls
reit, gegen Nass
im Haag anzuru
Meinungsversch
den Bermuda-G
in unerwarteter
zuverlässigen B
denen Quellen a
handlungen zu
andersetzung
Macmillan.
Die Diskussio
den Alliierten b
auch die Bezieh
britannien und
plädierte für e
beiden Länder,
die Buraimi-O
König Saud, so

Adenau zurü

Bundeskanzler
am Dienstagab
der Lufthansa
Iran nach Bonn
Kanzlers wurd
sonlichen Erfol
aber die deuts
Industrie Inve
zurückhaltend